

Wedige Leute.

Komödie in drei Akten

von

Felix Dürmann.



F. Lang (Karl Wehle)
Buchhandlung und Antiquariat
Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3.

Das Ausführungsrecht ist ausschließlich bei „Felix Bloch Erben“, Berlin, zu erwerben.

S. D.

Personen.

Frau Aloisia Brandl (46 Jahre).
Marie (24 Jahre),
Sophie (20 Jahre),
Lux (18 Jahre),
Vinzi (22 Jahre), } ihre Kinder.
Dirfor Wengl (25 Jahre).
Willy Herz (23 Jahre).
Loni Wallner (20 Jahre).
Kesi, Dienstmädchen bei Brandls.
Frau Pinter, Hausmeisterin.
Herdl, ihr Sohn (5 Jahre).
Frau Wallner (50 Jahre).
Amnerl Wallner (13 Jahre).
Hanni, Dienstmädchen bei Wallners.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Akt liegen vier Wochen.
Zwischen dem zweiten und dritten Akt liegt eine Nacht.

Ort der Handlung: Wien.

Zeit: Gegenwart.

Die mit eckigen Klammern ([]) eingeschlossenen Stellen können bei der Ausführung weggelassen werden.

Rechts und links vom Zuschauer.

Erster Akt.



Das Wohnzimmer bei Frau Brandl. Talmieleganz.
(Die Mutter sitzt im Untertod mit Nachtlade darüber am Mittel-
tisch, Sophie, auch im Neglige, kämmt sie.)

Mutter.

Auweh, auweh! Aber so gib doch a bissel acht,
reiß net soo.

Sophie.

Wenn s' so verrupft sind.

Mutter.

Laß dir Zeit. Versäumst ja nix.

Sophie.

S' bin ja selber no net ferti.

Mutter.

Vor fünfe kommt eh niemand.

Sophie.

Könnst a schon an neuchen Pops brauchen.

Mutter.

Kannst m'r ja an spendieren, wennst willst.

Sophie.

Wennst wieder Geburtstag hast — heut' bin i'
selber stier.

Mutter.

Ja, weißt nig auslassen willst.

Sophie.

Na, und wenn's so wär! I' will was hab'n für meine alten Läg. I' bin net so blöb wie die Marie — i' halt mein Teil z'samm'. Aber die Marie, wenn i' heut' a no so viel hat, in drei Tag is i' ferti damit. Und dabei hat i' net amal was davon. Da a Banderl, und dort a Fegerl und huddri — wuddri — aus is. Wenn die Marie nur a Einseh'n hätt, aber na, da muß ihren Schädel aufsetzen — sie laßt si' ja nig sag'n — aber sie wird's scho' no' seg'n.

Mutter.

Jetzt hör schon amol auf, wenn du nur auf der Marie 'rumhacken kannst, is dir schon leichter.

Sophie.

Na, is vielleicht net wahr?

Mutter.

S' is do' die Beste von euch, die anzige, die a Herz hat für ihre Mutter und die einsteht, was ich für euch 'than hab'.

Sophie.

Na, mein Gott, es geht d'r ja net schlecht, dafür hast ja was davon.

Mutter.

Ja, aber um an jeden Schmarrn muaß i kämpfen, gutwilli kann i nig von dir hab'n. Und von der Luz a net. Nur die Marie, die ist die anzige noch — —

Sophie.

Naja, i weiß' eh scho'. I' kenn ja die Vitanei auswendig.

Mutter.

Kuweh, so reiß do net in einfort!

Sophie (schreiend).

Neesei — bringen S' den Spiritus. (Zur Mutter.) 's Brennzeug is scho' wieder net ang'füllt.

Mutter.

I' bin überzeugt, du hast vom Wengl do no' mehr, alst eing'steht. Wozu hättster denn a Sparkassabüchel kauft?

Sophie.

Hast scho' wieder in mein' Kasten g'stiert. Net an Augenblick derf m'r den Schlüssel stecken lassen. (Stufend.) Neesei, den Spiritus! I' geh' no' weg von z' Haus, das vertrag i' net, wenn m'r allerweil ausspioniert wird.

Nezi (eintretend).

Ham S' g'rufen, gnä' Fräul'n?

Sophie.

Den Spiritus, hören S' denn net, die Lungen schrei i m'r auffi.

Nezi.

's is kaner mehr da.

Sophie.

So hol'n S' ein, aber lassen S' net wieder die Hausthür sperrangelweit offen.

Kessi.

Bitt' a Geld.

Sophie.

Gieb her, Muatter — böß ist bei Brennzeug.

Mutter.

Um a jed's Sechserl druckt sa si' h'rum. Kannst's net ausleg'n?

Sophie.

W'r kriegt ja do nix z'ruck.

Willi (im Vorzimmer).

Aber so komm doch weiter.

Toni (im Vorzimmer).

Das geht doch nicht.

Willi.

Mach' keine Geschichten. — (Sie treten ein. Die Frauen haben aufgeschrien und flüchten gegen die Thüre links.)

Sophie und Mutter (im Aufspringen).

{ Da is wer?
{ Marand Joseph?

Willi.

Gabe die Ehre, meine Damen.

Toni (verbeugt sich stumm).

Willi

(hält Frau Brandl am Nachtschiff, Sophie ist ins Nebenzimmer verschwunden).

Ah, das giebt's net!

Mutter.

I' bin ja no net anzogen.

Willi.

I' find' Sie einfach verführerisch so!

Mutter.

Aber so lassen S' mi do los!

Willi.

Aber i muuß Ihnen do' einen lieben Freund vorstellen, Herr Anton Wallner.

Mutter.

Sie derfen net glaub'n, weil i jetzt so anschau —

Willi.

Bankbeamter und Mäßigkeitsapostel.

Toni.

Aber wir müssen uns ja entschuldigen —

Sophie.

Aber Mutter, kommst denn no net eini?

Mutter.

Aber wenn i net kann. Loslassen sag' i — zum Teigel eini! sonst gib i Ihna eine auf d' Hand. (Macht sich frei.)

Willi.

Net so laufen, Frau Brandl — Sie könnten Ihna was thun. (Pause. Toni steht sich um. Willi will die Bündhölzer von der Kredenz holen, sucht eine Weile, findet endlich eine leere Schachtel, wütend.) Schon wieder keine Streichhölzeln da — verfluchtes Kaffeehaus! (Setzt sich breit aufs Sofa, zu Toni.) Na wird's — seß' dich doch endlich!

Toni.

Wir hätten aber eigentlich — so hereinfallen in eine Wohnung — ich find' das direkt ungezogen!

Willi.

Ah was. Wir sind ja bei keiner Hofratswitwe.

Toni.

Ja aber doch, es war eigentlich für die Damen, es muß doch peinlich für sie sein, wenn ein wildfremder Mensch — dich kennen sie wenigstens.

Sophie

(steckt den Kopf und Arm bei der Thüre heraus).

Herr Willi!

Willi.

Ja, Sophierl — was denn?

Sophie.

S' hätt' a Bitt —

Willi.

Na was denn?

Sophie.

Die Mutter hat was liegen lassen.

Willi.

Was denn, wo denn?

Sophie.

Na dort beim Tisch, am Fauteuil.

Willi.

Ah so dort — das Nieder —

Sophie.

Pst! Pst!

Willi.

Und die Strumpfbandeln. Sind die aber groß, das hätt' i nie geglaubt!

Sophie.

Aber Herr Willi, genieren Sie sich doch!

Willi.

Ai, und der Popf — der heilige Popf — der Sonntagspopf — schau, Toni, das ist der berühmte Popf! (Er wirbelt ihn herum.)

Sophie.

So geben 'S doch her!

Willi.

Da hast, mein Schatz. (Gänbigt ihr alles ein und rüßt ihr dabei den Arm.)

Sophie.

Aber — wenn das die Marie wüßt!

Willi.

Sophie! Sie werden mich doch nicht unglücklich machen.

Sophie (verschwindet).

Adieu, Narrendattel.

Willi.

Siehst du, jetzt kennst du schon die Mutter, kennst die Sophie — das ist dem Wengl seine, jetzt fehlt nur noch die Luz — na und dann meine Marie —

Toni.

Welcher Wengl ist denn das eigentlich, kenn ich ihn?

Willi.

Aber natürlich aus'n Café — ein junger Seidenfabrikant, jetzt unter Kuratel, feiner Bursch — groß, elegant.

Toni.

Ich erinnere mich aber nicht.

Willi.

Du wirst ihn gleich erkennen, wenn er kommt, schwarz ist er, ah, die Kesi —

Kesi (kommt mit der Spiritusflasche herein).

Willi.

Sag'n S' m'r, Kesi, ist die Fräul'n Marie net z' Haus?

Kesi.

Na. — S' is fortgangen mit der Fräul'n Luz. Zur Saufen san s' wieder da —

Willi.

Na — und wie ist der Gugelhupf ausg'fall'n? Ist die Gern aufgangen?

Kesi.

Schön is er worn — soo groß!

Willi.

Und wie wird der Kaffee heut' g'macht, mit oder ohne Tichorie?

Kesi.

Aber ohne — wo m'r heut' Geburtstag ham!

Willi.

Bravo, Kesi! — ich bin zufrieden mit Ihnen — da ham S' (Trinkgeld) — Sie können gehen.

Kesi (ins Nebenzimmer abgehend).

Küß' d' Hand, gnä' Herr.

Willi.

Siehst du — so werd' ich geschägt in diesem Haus. Sogar von der Köchin. Und diese glänzende Position will ich dir einräumen. Bin ich nicht edel? Was? Küß mir die Hand!

Toni.

Ja — ich weiß ja noch gar nicht — diese Nachfolgerschaft — überhaupt, es widerstrebt mir eigentlich — es schaut so sonderbar aus — und daß gerade du mich einführen mußt — das muß ja auch sie verlegen —

Willi.

Ich bin ja auch so eing'führt worden.

Toni.

Du auch? Also — du warst nicht ihre erste Liebe?

Willi.

Gott bewahre!

Toni.

Aber dann ist ja eigentlich kein Unterschied zwischen deiner Marie und einer Syrbeliebigen!

Willi.

O ja, mein Sohn, da ist sogar ein großer Unterschied! Die Marie ist treu — unbedingt — du kannst sie überall mitnehmen und blamierst dich nicht mit ihr — sie ist sehr wenig bekannt, sie schaut gut aus, die Deut' können nix sagen — sie ist nämlich wirklich ein

liebes Mädel — ein bißel raunzen thut s' — das ist ja wahr — aber sonst — wenn die früher in meine Händ' gekommen wär — wer weiß — sie war mir faktisch die Liebste von meinen sämtlichen bisherigen Bekanntschaften.

Toni.

Und trotzdem willst du sie aufgeben, das ist aber nicht schön von dir.

Willi.

Ich muß doch endlich wieder was thun. Ma' kommt ja zu nig. Immer mit den Frauenzimmern. Bei dir is was ander's!

Toni.

Wie so? —

Willi.

Na, bitt dich, wenn's Bureau aus is — bist du ein freier Mann — ich hingegen — ich soll doch unsterblich werd'n — womöglich!

Toni.

Ah, ja richtig! — Du komponierst ja auch!

Willi.

Bedeutend!

Toni.

Na ja — 's kann ja sein — aber was ander's — mir g'fallt's da gar net — ich wer' wieder geh'n, du wirst mich entschuldigen — ja?

Willi.

Was fällt dir denn ein! —

Toni.

Mir ist aber gräßlich unbehaglich da — in dieser Atmosphäre. Ich hab' dir's ja im voraus gesagt.

Willi.

Aber sei doch nicht so teppert, was soll denn das heißen? Jetzt bist d' amal da — du kannst doch nicht ewig bei der Mutter sitzen und Golatschen essen.

Toni.

Ich weiß nicht — schon die ganze Luft da, in dem Zimmer — oder is nur mir so heiß — ich halt's da nicht aus!

Willi.

Schau, Toni, hab' doch ein Einseh'n! Du thust mir ein' Riesengefallen, wennst dich der Marie a bißel annimmst. Und wenn's nur a paar Wochen lang ist! Nur daß s' leichter wegkommt über die erste Zeit, bis sie wieder versorgt ist.

Toni.

Ich hab' nicht so viel, wie du vielleicht glaubst! Das Bißel, was da ist, gehört meiner Mutter und meiner kleinen Schwester.

Willi.

Aber das wird dich ja nicht so viel kosten — die Marie ist bescheiden. Sie passert überhaupt so gut zu dir — schad', daß nig Längeres draus werden kann! Ihr mücht's euch sehr attachieren — Ihr seid's beide so ideale Naturen! —

Toni.

Das kann ja sein, — vielleicht, wenn ich sie zufällig kennen gelernt hätt' — oder wenn du mir wenigstens nichts davon gesagt hättest — was du vorhast, aber in der Form — ich bin halt einmal leicht verletzt.

Willi.

[Na ja, schau — eben deswegen — daß dir vor den Mädeln graust, die so herumlaufen — das kann ich ja begreifen. Etwas Frisches aufzwicken, das thust du doch nicht, wie ich dich kenne.] Also schau, bei der Marie brauchst du dir kein Gewissen zu machen. Außerdem ist sie wirklich ein selten liebes Mädcl. Mir thust du, wie gesagt, einen Riesengefallen. Und für dich wird's auch gut sein, das kannst d' mir glauben.

Toni (hat ein Bild vom Tisch genommen).

Ist sie das?

Willi.

Daß anschau'n. Nein, das ist die Luz — die jüngste.

Toni.

Ein süßes Gesichtl! Die paßt gar nicht her — Ist die auch schon so?

Willi.

Ah — keine Spur! mit der spekulieren sie erst — die soll geheiratet werden, oder sonst eine glänzende Karriere machen. Ich krieg's nicht heraus, was s' mit ihr vorhab'n. Frag' den Ricci, der ist der Vertraute — ich nicht.

Toni.

Arm's Mädcl!

Willi.

Sie scheint sich ganz wohl dabei zu fühlen — bitt' dich, in diesen Preisen — aber, um wieder auf die Marie zu kommen, so kann ich dir nur sagen — eine solche Gelegenheit wie diese! — — —

Vinci (eintretend).

Servas, Schwager!

Willi.

Servas, Vinci! Na, wie geht's d'r denn beim Militär? I' hab' di' ja no' gar net g'seh'n in der Uniform! Na laß di' do' anschau'n!

Vinci.

Knackern muuß ma si' halt.

Willi.

Na, wird auch vorübergeh'n. Fesch steht's d'r, die Uniform.

Vinci.

Ah das scho', tadellose Figur, ma spürt's glei bei die Maderln. Wann nur a allerweil 's Geld g'lengert. (Bemerkt Toni.) Jessas, der Herr Dokter! Das is schön, daß uns a amol die Ehr' erweisen! (Reicht ihm herzlich die Hand.)

Toni.

Ich weiß aber nicht — mit wem ich — bezeichnen Sie.

Vinci.

Aber Herr Dokter, kennen S' mi' denn net? I'

bin ja der Winci vom Café Central — i hab' Thna do' immer den Kaffee 'bracht — Schaln Haut, sehr weiß.

Willi.

Das ist nämlich der Bruder — Herr Wallner — Herr Brandl.

Winci.

Sein der Herr Dokter zum erstenmal bei uns?

Toni.

Ja — seit heute — soeben durch mein' Freund Willi.

Winci.

Was, sech sein die Madeln? Ja — wir sein alle fest beinand — wir Brandl. — Gelten S', Herr Willi?

Willi.

Na und obl

Winci.

Und guat sein s' dabei — wirkli herzensguat, die thuan was für ihr'n Brudern, die lassen ein' net hängen — besonders die Thrige — die Marie — na ja, das is die Erziehung, die bildet das Gemüt — aber Sö sieh'n ja allerweil — setzen S' Thna do — bitte Platz zu nehmen, darf i bitten, bitte hier.

Toni.

Danke schön — ich bin so frei.

Sophie (eintretend).

Wist du a scho' wieder da?

Willi.

Ah, Fräul'n Sopherl — und so schön! — Mein Freund Toni — Fräulein Sophie.

Sophie.

Sehr angenehm — bitte Platz zu behalten. Was willst denn du scho' wieder?

Winci.

Na — derf i' vielleicht net z' Haus kommen? No dazu wenn d' Mutter ihr'n Namenstag hat. M'r will do a gratulier'n. Na, is vielleicht net wahr? —

Sophie.

Ui jegerl — auf einmal is er der brave Bua, die Walzen kenn i' — brauchst halt wieder was — geh d'r wenigstens die Händ' waschen — so a Saupattell (Sieht ihm einen Klaps.)

Winci.

Wenn m'r aus'n Dienst kommt. S' hauert halt glei' da h'rum.

Sophie.

Aber net vielleicht in mein Sawur — in die Kuchel geh, hörst?

Winci.

S' brauch grad bei Sawur. Schamster Diener. (w.)

Sophie.

Na, was ma' sich mit dem Menschen aussteht!

Willi.

Na, halt ja! Man sieht's Thna auch schon an.

Sophie.

Das könnt' m'r no' abgeh'n, 's is eh allerweil was los z' Haus, daß m'r sich ärgern muß. Wissen S', daß sich der Vicci heut' net amal seh'n hat lassen — Können S' Thna den Grant von der Mutter denken.

Willi.

Auch net g'schrieben — oder was g'schickt?

Sophie.

Gar kei' Spur — wenn er sich wenigstens entschuldigt hätt', und nur so gratuliert, das Präsent kann er ja nachholen, wenn er wieder aus'n Schlamassel drauß'n ist, aber net amal zu gratulieren — Sie wissen ja, wie viel die Mutter d'rauf giebt. Die Mutter hat sich übrigens sehr gefreut über Ihren Brief. Noch dazu, wo im nächsten Monat wieder Zins ist. Geld hat m'r immer z' wenig. Na, is vielleicht net wahr?

Willi (auf ein Paket zeigend).

Was ist denn das für ein Riesenpaket, wer hat denn das geschickt?

Sophie.

Das ist ein Stoff auf ein Kleid.

Willi.

Schön! — von wem denn?

Sophie.

Ah — von ein' alten Verehrer, der noch manchmal an die Mutter denkt.

Willi.

Schau da her, Toni, das ist ein Prachtstoff!

Toni

(hat unausgepackt das Bild der Zug betrachtet und fährt auf).
Was ist, was sagt d'?

Willi.

Herschau'n sollst — den Prachtstoff.

Toni (gestreut).

Ja, sehr schön — wirklich!

Sophie.

Mir scheint, Sö ham draht, weil S' gar so trammappert reden!

Toni.

Nein, ich hab' nur nachgedacht.

Willi.

O, vom Toni dürfen S' so was nicht denken, der draht nicht — das ist ein solider junger Mann — keine solche Bagage wie unsereins — der hat noch nie jemand gern gehabt — nicht einmal 'küst hat er ein Mädal!

Sophie (näherrückend).

Ja, wie alt sein S' denn?

Toni.

Zwanzig vorüber.

Sophie.

Da sein m'r ja in ein' Alter —!

Willi.

Du hast auch noch niemand 'küst, gelt? (Zu Sophie.)

Sophie.

Fahr a, mit deine dalkerten Wiß'. (Zu Toni.) Ja.
sag'n S' m'r — wie kommt denn das?

Toni (verlegen).

Ja — es hat mir halt noch keine so gefallen, und
ich hab' vielleicht auch keiner so gefallen.

Sophie.

Na — so a unschuldiger Mensch — so was hab'
i' no' gar net g'seh'n, den kunnt m'r ja ausstell'n,
meiner fix — jetzt hat der no ka Madel 'küßt — na
so was! (Wagt.)

Willi.

Na, na, beruhige dich doch!

Toni.

Du bringst einem in solche Verlegenheiten!

Willi.

Ah was, g'schieht d'r ganz recht! Warum bist du
so! Das kann doch nicht ewig so bleiben!

Frau Brandl (aus dem Nebenzimmer).

Sophie! Sophie!

Sophie.

Was willst denn aber?

Frau Brandl.

So komm doch, wenn ma' di' ruft!

Sophie.

Was willst denn aber?

Frau Brandl.

's Mieber bring i' net zu —

Sophie.

Nie hat ma a Ruh! (Wt.)

(Pause.)

Toni (trommelt nervös auf dem Tisch).

Willi.

Na — was is — ?

Toni.

Eine gräßliche Person!

Willi.

Bitt' dich, thu nicht so, als ob du nur mit lauter
Baroneffen verkehren thätst. Die Sophie ist ein sehr
feisches Mädel!

Toni.

Möglich — mir g'fällt sie nicht!

Willi.

Die Marie wird dir gewiß besser g'fall'n!

Toni.

Und wie ist die Jüngste, die da, mein' ich.

Willi.

Die da, — gar nicht noch — allem Anschein nach.

Toni.

Ich meine als Charakter.

Willi.

Charakter soll sie auch haben? — Was du alles
verlangst — übrigens, vielleicht hat sie sogar einen —

ich hab' sie nicht untersucht — mir ist sie zu zimperlich — ich bin mehr für's Fesche. — Ja, wenn die Sophie zu haben wär' — das wär' so mein Geschmack — übrigens — voilà.

(Marie und Luz treten ein. Im Verlauf der Scene gruppieren sich Marie und Willi links vorn, Luz und Toni rechts hinten.)

Marie.

Grüß di' Gott, Willi, Servus. (küßt ihn ab.) Das is schön von dir, das d' scho' da bist — Wartst lang?

Willi.

Eine kleine Viertelstund vielleicht. (zu Luz.) Servus, Kleine. Kinder — ich hab' euch mein' besten Freund heut' mitgebracht.

Marie.

Das ist der Herr Wallner — stimmt's? —

Willi.

Sawohl, mein Freund Toni — Fräulein Marie, Fräulein Luz.

Marie.

Ich hab' Sie gleich erkannt nach der Beschreibung.

Luz.

Ich hab' mir Sie ganz anders vorg'stellt!

Toni.

Hat denn der Willi von mir g'redt?

Luz.

Aber freilich, und wie viel!

Toni.

Darf ich helfen? (Er nimmt ihr die Tasse ab.)

Luz.

Danke, es geht schon. (Sprechen leise weiter.)

Marie.

Drei Tag hast dich nicht anseh'n lassen, du schlechter Mensch.

Willi.

Zwei.

Marie.

Also zwei — geh, ich bin ganz böß auf dich.

Willi.

Aber schau, Herzerl — ich kann doch nicht in ein' fort bei dir stecken. Ueberhaupt, du wirfst dich jetzt daran gewöhnen müssen. (Leise weiter.)

Toni (zu Luz).

Sie sind aber viel schöner noch als Ihr Bild.

Luz.

Wer hat Ihnen denn mein Bild gezeigt?

Toni.

Dort steht's ja doch.

Luz.

Also! — also, also, Sie finden, daß — — Sie haben also mein Bild ang'schaut? (Leise weiter.)

Marie.

O na, so laß i' mi' net abspesen. Hast mich vielleicht net mehr lieb? Gleich sagt es — du!

Willi.

Aber natürlich hab ich dich gern! — aber schau, du mußt halt auch ein bißel vernünftig sein — geh, Toni, komm her.

Toni.

Gleich — gleich. (Sant.)

Willi.

Ich denk ja so an dich, und eben weil ich dich nicht ganz allein lassen will — hab ich dir meinen besten Freund mit'bracht, der soll dir a bissel die Zeit vertreiben helfen, das ist ein reizender Mensch! (Zu Toni.) Hörst du, was ich von dir sag, Toni? Ich lob dich grad.

Toni.

Was willst?

Willi.

Ein reizender Mensch bist du.

Toni.

Ich — warum?

Luz.

Was will er denn von Ihnen?

Toni.

Ich weiß nicht, er macht halt so seine Späße.

Luz.

Ah so.

Marie.

Das ist keine Ausred' — das gilt nix. Ihr könnt's ja beide kommen. Konntst ja auch bei mir arbeiten. Ich laß di schon in Ruh. A Mabier stehst ja eh da.

Willi.

Wenn auch — aber zu Hause oder am Land.

Marie.

Na, na, das giebt's net, da müß'n m'r d'rüber

reden —. Komm her da — da her, na schnell! Ja, ja, fürcht' dich nur — jetzt kriegst deine Lebten zu hören.

Willi.

Aber schau, Mariedel — wir sind ja nicht allein.

Marie.

Ah was, komm nur — die Luz sorgt schon, daß er sich net langweilt. — (Zu Luz.) Unterhalt den Herrn Wallner a bissel — ich muß was Wichtig's reden mit'n Willi.

Luz:

Wir reden so schon die ganze Zeit.

Willi.

Seh dich nicht, Toni, und vergiß nicht — du weißt — (Marie und Willi ab.)

Luz.

Was meint er denn mit seine Reden?

Toni.

Ich weiß nicht — ich kenn' mich auch nicht aus.

Luz.

Wird wieder irgend ein schlechter Witz sein. Denken S' net weiter dran — 's ist schad um die Zeit; aber da sitzen S' so schlecht auf dem Stoeckel — nehmen S' den Fauteuil, der is besser. Und jetzt erzählen Sie mir was. Aber was Schön's!

Toni.

Aber liebstes Fräulein — ich bin kein solcher Mensch wie Sie glauben. War nicht fesch — nicht

einmal wie der Willi. Ich hör nichts und seh nichts
von der Welt —

Luz.

Das ist aber furchtbar traurig!

Toni.

O nein — das ist manchmal sogar sehr schön. So
friedlich und still — wie auf einer Insel mitten im
Meer.

Luz.

Und abends geh'n S' nie aus? Auf'n Ball oder
in's Theater — zum Nonacher?

Toni.

Manchmal in's Theater. Aber nur zu die Klaffiker.

Luz.

Sa, was machen S' denn da immer z' Haus?

Toni.

Wir spielen vierhändig, lesen, plauschen —

Luz.

Wir! — Also eine Freundin haben S' doch? Aha!

Toni.

Meine Mutter. (Pauze.)

Luz.

Ah so. — Ist das aber sonderbar!

Toni.

Was ist da Sonderbares dabei?

Luz.

Sie sind wirklich anders, als die jungen Leute, die
sonst zu uns kommen.

Toni.

Vielleicht ein bißel ernster, sonst wird wohl kein
großer Unterschied sein.

Luz.

O ja, doch, das spürt ma gleich. Sie reden ganz
anders; — Anekdoten können Sie g'wiß keine erzählen.

Toni.

Ich vergesse sie meistens wieder; ich hab' mich
schon so oft über mich geärgert — aber ich bin so
ungeschickt.

Luz.

O, da liegt nig dran; ich brauch' das alles nicht
— ich bin nicht so, wie meine Schwester.

Toni.

Nicht, — wirklich nicht?

Luz.

Warum fragen S' so sonderbar?

Toni.

Sie schau'n auch ganz anders aus. Sie find wohl
nicht besonders glücklich?

Luz.

Woher wissen S' denn das?

Toni.

Ich möcht's halt gern glauben.

Luz (steht auf).

Wissen S', so was man sagt, schlecht, sein ja meine
Deur' net — sie meinen's gut — aber mir sein halt

alle so anders untereinander. Wissen S', ich hab' halt so das Gefühl — als müßt' ich 'naus — i' weiß selber net, wohin — nur 'naus. — I' weiß eigentlich net recht, was los is mit mir — es wurelt halt alles so durcheinander bei mir. Aber lachen S' mi net aus.

Toni.

Ich Sie auslachen! Leid ist mir um Sie! Helfen möcht' ich Ihnen!

Luz.

Sie sein a lieber Mensch — der Herr Willi hat net z' viel g'sagt. Was S' für gute Augen hab'n.

Toni.

Ich? — Aber nein!

Luz.

Aber ja. — Und wissen S', was mir noch so gut g'fällt bei Ihnen?

Toni.

Na, was?

Luz.

Die Haar'!

Toni.

Die Haar'?

Luz.

Ja — da möcht' i allerweil 'neinfahren mit alle zehn Finger zugleich —

Toni (leise).

So thun Sie's doch!

Luz.

Ja — — darf i' — (streichelt ihn mit beiden Händen durch's Haar — dann verlegene Pause). Schön ist das!

Toni.

Ja, sehr! — (Pause.)

Luz.

Wie rot Sie jetzt auf einmal sind!

Toni.

Ja — mir ist heiß.

Luz.

Mir auch —

Toni.

Sie sind ein liebes — liebes Mädel —

Luz.

Ich? —

Toni.

Ja — Sie — (küßt ihr leise die Hand).

Luz.

Aber — nicht — nein —

Toni.

Doch — (Wie oben).

Victor

(vaseh eintretend, Hut am Kopf, im Ueberzieher, ein Paket unterm Arm).

Da bin ich, hab' die Ehre allerseits — ja so — niemand sonst — (Wirft das Paket auf den Tisch.)

Luz.

Guten Abend, Herr Victor.

Victor.

Servus. (Zu Toni.) Wengl ist mein Name.

Toni.

Wallner.

Dörmann, Lebige Leute.

Victor.

Wenn ich net irr' — ich glaub', wir kennen uns.

Toni.

Aus 'n Café — Opera — scheint mir.

Victor.

Ja, ja, nach der Premiere vom Evangeliman. Also, Sie kommen jetzt auch her — na, das ist schön — vielleicht zur Familie gehörig — anverwandt — verschwägert?

Toni.

Nein, mein Freund Willi hat mich erst heute eingeführt.

Victor.

Soso — schön — schön — erst heute — oh, ein famoses Haus — werden sich bald hier heimisch fühlen — ist mir auch so gegangen, nicht wahr, Luz? — Könnst' gar nicht mehr leben ohne die Familie Brandl; — na, na, wir werden uns ja hoffentlich gut vertragen; — wollen wir gleich „Du“ sagen? — 's ist einfacher, nicht?

Toni.

Wenn Sie wünschen?

Victor.

Bravo — abgemacht — der Bruderfuß kommt bei der Saufen.

Toni.

Bitte sehr, wie Sie wünschen.

Victor.

Aber wo ist denn die Sophie — Dutsherl? Schläft s' vielleicht noch — oder is s' fort?

Luz.

Ich bin erst kommen — ich weiß nix.

Victor.

Geh', sag' ihr, daß i' da bin.

Luz (steht den Oberkörper in's Nebenzimmer).

Du — der Bicej ist da!

Sophie (aus dem Nebenzimmer).

Sooo — ist er da, — na, schön.

Victor.

Na, kommst net heraus?

Sophie.

Wirst es net versäumen — auf einmal.

Victor.

Wist schon wieder harb?

Sophie.

Na, i' man's schier a!

Victor.

Was hab' i' denn scho' wieder than? — Laß mi' eini, daß i' dir sag' — darf i' eini, Sophierl?

Sophie.

's is so net zug'sperrt.

Victor.

Na also!

(Dann ist Victor verschwunden, beginnt drinnen ein heftiger Streit; man vernimmt nur einzelne Worte, wie:)

Sophie.

Manier — so a Benehmen.

Victor.

Aber, Sophie! laß mi' do' ausreden.

Sophie.

Was soll denn das heißen — der Grant —

Victor.

Du wagt es ja.

Sophie.

I' pfeif drauf. (Ist unverständlich.)

Luz.

's geht a bissel laut zu bei uns — was?

Toni.

Sie können ja nix dafür.

Luz.

Ja, aber ich mücht' nicht, daß S' gleich von allen An-
fang an ein' Grausen krieg'n und am End dabongeh'n,
auf Nimmerwiedersieh'n.

Toni.

Es kommt ja nur auf die Gewohnheit an.

Luz.

Oft wird die ganze Woche lang kein lautes Wörtel
g'redt — immer geht's net so zu bei uns.

Toni.

Aber liebes Fräulein, Sie sind doch nicht schuld,
wenn die andern — das weiß ich. (Ist erlisch.)

Victor (stürzt heraus).

Entschuldigen schon — aber — aber — wo hab
i's nur hingelegt das verfluchte Zeug, ah, da — ent-
schuldigen. (Stürzt wieder ab.)

Toni.

Wenn sie sich nur nix thun!

Luz.

Ah, na, so weit kommt's net — seh'n S', se san
schon still — die Sophie wird halt immer glei' so
schnell rabiät — aber 's dauert net lang.

Toni.

Aber Sie können nicht so laut werden wie Ihre
Schwester — was?

Luz.

Ich weiß nicht — vielleicht auch — wenn ich sehr
in Born komm.

Toni.

Das kann ich gar nicht glauben, Sie schauen so
sanft aus — mit dem Kindergesichtel — nein, das
dürfen Sie nicht von sich sagen. Ihnen trau' ich nur
Gutes und Liebes zu.

Luz.

Aber geh'n S' — i' muß mi' ja genieren, wenn
S' m'r allerweil solche Schönheiten sag'n — i' bin a
net besser.

Toni.

Für Sie leg' ich die Hand in's Feuer — ich versteh'
mich auf Menschen. Ich hab's gleich weg, ob was

d'ran ist an einem, oder nig. Und bei Ihnen sagt mir's das Gefühl — so deutlich und vernehmbar.

Victor (tritt ein mit Sophie am Arm).

Wir sind scho' wieder gut — net wahr, Sopherl.

Sophie.

Na, no' net ganz.

Victor.

Sopherl! —

Luz.

Seh'n S' wie i' recht g'habt hab'.

Victor (zu Toni).

Sie entschuldigen schon — aber hie und da muß man sich ausreden, so ein kleines Gewitter . . .

Sophie.

War's denn so arg?

Luz.

Da fragst no'? — der Herr Wallner ist ganz ängstli' worn — er hat scho' glaubt, Ihr thut's euch was.

Victor.

Na, die Augen hat's net 'kost.

Sophie.

Verdient hätt'st es wirkli'. (Zu Toni.) Schlecht is der Mensch — wenn S' a' Ahnung hätten wie — fürchten thäten S' Ihnen.

Toni.

Na — dem Aussehen nach —

Victor.

Wia a Lamperl. Gelten S'? S' sag's ja, eh allerweil — fixt es.

Sophie.

Aber glaub'n will's keiner.

(Willi und Marie treten ein, auch Arm in Arm.)

Marie.

Da san mer wieder — hat's lang dauert, Herr Toni?

Toni.

Ich weiß wirklich nicht — mir scheint ja — (mit Blick auf Luz) oder nein —.

Willi.

Mir scheint gar, du hast der Luz den Hof gemacht!

Luz.

O nein — wir haben sehr ernst g'redt —

Willi.

Aber Kinder — mir fällt der Magen auffi — wo bleibt denn die Fausen?

Marie.

S' deck glei' auf — komm, Luz, hilf — —

Willi.

Jeßas, da is ja der Vicci auch, wo kommst denn du her?

Victor.

Servus.

Marie.

Da hast, halt a bissel! (Wiebt der Luz Gesicht.)

Eug.

Kommen S', Herr Wallner, helfen S' mir.

Toni.

Ja, da bin ich schon.

(Es decken auf: Marie, Eug und Toni — Sophie sitzt im Fauteuil — Victor auf der Lehne.)

Willi (zu Victor).

Hörst, du könntest auch den Ueberzieher ausziehen.

Sophie.

Seßas, das seh' ich erst jetzt —

Victor.

Den Ueberzieher — den Ueberzieher? Find's ihr nicht, daß es sehr kühl ist hier?

Willi.

Gott ist das a heiklicher Mensch! 'runter mit der Luft! (Knüpft ihn auf, Victor wehrt sich.)

Victor.

Aber net — net sag' i'.

Willi.

Du hast ja gar 'in Frack an und a rote Kravatt dazu. Ja, bist du verrückt? Kinder, schaut's den Ricci an.

Victor.

Frack ist doch immer elegant, nicht?

Sophie.

Na ja, aber zu uns —. Und was hast denn da stecken für ein 'druckten Zettel, das sein ja Versatzzettel — a Winterrock, drei Anzüg' — aber Ricci!

Victor.

Bin ich verpflichtet am 27. noch Geld zu haben für a Präsent — übrigens hab't's mi' gern, alle miteinander. (Springt auf.) Wenn eine Schwiegermutter, wie Frau Brandl, Namenstag hat, kommt ein ordentlicher Schwiegersohn im Frack gratulieren — verstanden? Nebenens fällt mir ein — ich hab' ja die Mutter noch gar net g'feh'n — wo is sie denn?

Sophie.

Bist ja erst 'kommen.

Marie.

Sie wird den Gungelhupf aus der Nöhren nehmen.

Willi.

Jetzt erst — na, der wird schön heiß sein — wünsch' gute Nacht!

Victor.

Meine Damen und Herren — beherrsche sich, wer kann — ich sehne mich nach meiner Schwiegermutter — gestatten Sie mir, daß ich mich einen Augenblick entferne, um das gefeierte Festobjekt im Triumphe einzuholen. Bitte sich einstweilen ganz zwanglos zu gruppieren. Die Gesichter ganz freundlich, wenn ich bitten darf, ganz freundlich — Schwiegermutter — Schwiegermutter, sag, wo bleibst du? Steig empor!

Marie.

Siehst d', der ist immer gut aufgelegt, nicht so wie du.

Luz (zu Toni).

Sie sitzen doch neben mir?

Toni.

Wenn ich darf — oh ja.

Luz.

Heut' gehören Sie einmal mir — da müssen Sie sich schon d'reinfinden.

Toni.

Und wie gern!

Luz.

Wirklich?

Sophie.

Die Serbietten fehlen ja noch.

Willi.

Wart's, ich hab' ja a Bäckerei mit'bracht, richtig!

Marie.

Das fällt ihm jetzt erst ein!

Luz.

Herr Toni, den Wein geben S' her —

Victor (führt Frau Brandl herein).

Hoch soll sie leben! (Die anderen fallen ein.) Gestatten Sie, daß ich Sie zu Ihrem Ehrenplatz geleite! (Zu Rest, die mit dem Kaffee folgt.) Stellen Sie den Kaffee nieder und begeben Sie sich wieder hinaus. Die Feier ist zu intim, als daß fremde Zeugen am Plage sind.

Frau Brandl.

Rest, den Gugelhupf bringen S'!

Sophie.

Ja, wo ist denn der Binci, der war ja auch da früher?

Rest.

Der junge Herr will den Kaffee lieber bei mir in der Kuchel trinken, hat er g'sagt.

Marie.

Aber das geht doch nicht — ich hol' ihn.

Willi.

Laß ihn doch, störe nicht sein junges Glück!

Victor.

Schwiegermutter, setzen Sie sich endlich!

Frau Brandl.

Nur fertig einschenken lassen S' mich.

Victor.

Es ham ja schon alle — also Silentium, jetzt niedersehen!

(Alles styt, trinkt Kaffee, ist dann Gugelhupf oder trinkt Wein.)

Willi.

Schon wieder eine Rede —

Victor.

Meine Damen und Herren. (Rest tritt ein.)

Rest.

Da ist der Gugelhupf. (Wärm und Gelächter.)

Victor.

Meine Damen und Herren.

Vinci (durch die Mitte).

Halt di' no' 'n bissel z'ruck — Mama, i' gratulier dir.

Victor (wiltend).

Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir ein paar schlichte und herzliche Worte. Sie wissen, meine Herrschaften, wir feiern heute ein Familienfest. Hier neben mir sitzt eine Mutter — eine Frau, welcher wir Liebe und Dankbarkeit schuldig sind.

Willi.

Manchmal auch Geld.

Victor.

Liebe und Dankbarkeit schuldig sind —

Vinci (holt sich Gungelhopf).

Victor.

Kannst net warten mit der Fresserei. (Schlägt ihn auf die Hand.) Hier sitzt eine Mutter, sag' ich, welche uns drei liebreizende Töchter geschenkt hat.

Willi.

Geschenkt, ist gut!

Marie.

Neden lassen!

Sophie.

Still sein!

Frau Brandl.

Ruh geben!

Victor.

Eine Mutter, welche ihre Töchter so erzogen hat, um jeden Mann glücklich zu machen.

Willi.

Seid umschlungen, Millionen —

Sophie.

Ob's d' Ruh giebst endlich!

Victor.

Eine Mutter, sag ich — welche uns armen, verlassenen Junggesellen die Freuden der Familie erschlossen hat.

Willi.

Familienfreuden sind ausgeschlossen — es giebt keine Kinder mehr!

Sophie.

Ja, bei dir vielleicht — bei uns net — gelt, Mizzi?

Willi.

Schon wieder? Um Gotteswillen!

Marie.

Aber nein — sie meint ja nur.

Willi (berührt).

Ah so!]

Victor.

Welche uns armen, verlassenen Junggesellen die Freuden der Familie erschlossen hat.

Wesi (ist neugierig an der Thür erschienen).

Victor.

Diese herrliche Frau — welche heute ihren so und so vielen Namenstag feiert, überschüttet mit Beweisen der Liebe und Verehrung.

Willi.

Aber nicht von dir!

Sophie.

Er hat's schon eingeholt —

Victor.

Diese herrliche Frau — sie lebe hoch — hoch! —
(Alles fällt ein.)

Frau Brandl (gerührt).

Ich dank Ihnen auch schön. (Schluchzend.) Wenn das
mein seliger Mann noch erlebt hätte — so viel Glück!

Victor (klopft sie auf den Rücken).

Na — na — na!

Willi (outriert naiv).

Verheiratet sind Sie auch gewesen? Aber das hab'
ich ja gar nicht gewußt!

Vinci.

Erlauben Sie, Schwager, halten S' Ihnen a bissel
z'ruck mit Ihre Bemerkungen — meine militärische
Ehre!

Willi (kommandierend).

Infanterist Vincenz Brandl haacht — acht —
Links — um — vorwärts — marsch.

(Gelächter.)

Vinci.

Da marscht sich gar nichts, glaubt's i reiß mi um
Euch. Des g'scherre Gesellschaft. Neji, kumm (mit
Neji ab).

Luz.

Und jetzt muß Ihr Freund mit uns allen Bruder-
schaft trinken.

Victor, Marie und Sophie (zusammen, dann kleine Pause).

{ Ja richtig.
Ja, ja, das gehört sich.
Das giebt a Heß!

Willi.

Da müßt er Euch ja alle küssen!

Sophie.

Nichtig! Kinder! Denkt's Euch, der Mensch da hat
noch kein Mädcl geküßt, trotz seiner zwanzig Jahr!

Frau Brandl, Luz und Victor (zusammen).

{ Das glaub' i' net!
Ist das Spaß oder Ernst!
Na, da legst di' nieder!

Toni (ist aufgesprungen, Vorbergrund, Luz bei ihm).

Luz (dringend).

Ist das Spaß oder Ernst?

Toni.

Glauben Sie, das giebt's nicht?

(Alle haben sich gegen Toni gewendet und starren ihn an, mit großen
Augen und offenem Mund. Sie zeigen mit den Fingern und flüstern.)

Marie.

Schaut's ihn an, wie hübsch er jetzt ist! Ganz rot
ist er auf einmal, wie ein Mädcl.

Luz.

So ein Mensch sind Sie?

Toni (ernst).

Ja.

Luz.

Dann will ich die Erste sein, die Sie küßt. (Fällt ihm um den Hals.)

Alle (rufen).

Bravo! Bravo! (Sie umringen die beiden.)

Willi, Sophie, Frau Brandl und Victor

(schnell nacheinander).

Da schaut's die Luz an!
Jetzt weiß er's!
Aus is mit der Unschuld!
Das is a Hehl! So was g'fällt m'r.

Luz.

Und jetzt sagen wir „du“, nicht wahr?

Toni (verwirrt).

Ja — jetzt sagen wir „du“!

Sophie.

Jetzt fehlt uns halt der Champus noch!

Victor.

I' hab' eh ein' 'bracht. (Bewegung.)

Sophie.

Warum hast denn das net glei' g'sagt?

(Marie und Sophie hängen an Victor.)

Willi.

Alles vom versegten G'wand!

Marie.

Wo ist er denn?

Victor.

Na draußen, halt.

Sophie (singend).

Schampus, Schampus, Schampus.

Frau Brandl.

Na jetzt kann's los geh'n!

Marie.

Geh'n mir'n hol'n.

Sophie.

Is er schon am Eis?

Victor.

Ja freili' längst.

Sophie.

Reiß, den Champagner.

Marie.

Der Vinci soll a einkommen.

Victor.

Da sein i' schon alle beide.

(Vinci und Reiß mit Champagner. Bei der Kredenz wird Champagner eingesehnt und getacht.)

Luz (vorne).

Und das war wirklich Ihr erst's Bussel?

Toni.

Mein erstes! — es — es — wird auch vielleicht
mein einziges bleiben!

Dürmann, Lebige Leute.

Luz.

Glauben Sie — glaubst du?

Zoni (nach einer Pause, heiß).

Nein. (Er rüßt ihr die Hände.)

Willi (bemerkt plötzlich die Scene).

Ja, was ist denn das?

Sophie (ironisch singend).

„Das ist die Liebe nur ganz allein.“

Alle (fallen ein).

„Die grabt sich tief in's Herz hinein.“

Victor

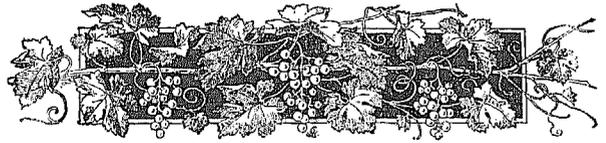
(bringt mit einer Handbewegung die Singenden zum Schweigen).

Pft! Pft! (Dann erhebt er das Glas gegen Zoni.) Serbas

— Schwager!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.



Das Zimmer des ersten Aktes.

(Marie sitzt im Fauteuil. Nesi knöpft ihr die Stiefel zu.)

Nesi.

Wissen S', gnä' Fräul'n, unseran's hat ja do' a Erfahrung, na ja — Sö san eben vüßl z' guat. Sö lasen Ihnen z' vüßl g'fallen, und da wer'n die Mannsbilder glei' übermüti'. I waß 's von mein' vorigen Bräutigam her. Der hat a so anfangen woll'n. Der is aber an die Unrechte kommen bei mir, dem hab' i's Wilde — abi g'ramt, daß d' Feszen nur so g'flogen san. Soo klan is er wor'n — net z' muessen hat er si' mehr 'traut. Und sehn S', so muoß 's sein. Dös is das Wahre!

Marie.

Na — und was is jetzt mit ihm?

Nesi.

A andere hat er g'nommen — der Haderlump!

Marie.

Was ander's hat ja der Willi a net 'than.

Nesi.

Ja, aber die ewige Sedatur. Das war eam net

recht und das net. Im Gugelhupf war'n eam z' weni
Zuwehen, und der Kaffee war eam z' schwach, und amal
hätten S' d' Haar oben b'halt'n soll'n, und 's andere
Mal unten. Und wenn S' g'want haben, hätten S'
lachen soll'n, und wenn S' lustig war'n, war's eam a
net recht.

Marie.

Mein Gott, er war halt a Künstler!

Resi.

A was, Künstler! I hab' a amal mit an Künstler
a Bekanntschaft g'habt, der hat aber net solche G'schich-
ten g'macht, der war froh, wenn i eam was zum essen
'bracht hab'. Sö, das war a lieber Mensch! Und
was er alles können hat! I sag' Ihnen, der is auf
d' Händ besser 'gangen, wie unseran's auf die Füß' —
na ja wirkli! Um den war mir a leid, wie's wieder
aus war. I bet' a jezt no alle heiligen Zeiten a
Vaterunser für ihn. Aber daß i' mi' so 'runterwanen
thät, wie Sö? A na — da bin i mir viel z' guat,
das verdient kaner net.

Marie.

Was kann i denn dafür? I hab' ihn halt so viel
gern g'habt. Er ist mir von allen der liebste g'wesen.
I halt's net aus, i halt's net aus — i geh' in die
Donau! (weint.)

Resi.

Aber Fräul'n! Bei derer Kälten. Das is ja nur
im Anfang so, das geht ja vorüber!

Marie.

Nein, nein, diesmal net; 's is m'r Ernst, lassen S'
mi' los — ich geh' in die Donau!

Resi.

Hilfe — Hilfe — Fräulein Sophie!

Sophie (eintretend).

Was hast denn? Warum schreift denn so?

Resi.

Na halt weg'n Herrn Willi. Sie hat ihn halt
so gern g'habt, sagt s', und in die Donau will s'.

Sophie.

Ah was, das kenn i schon. — Sie hat no' bei ein'
Jeden in die Donau woll'n — —

Marie.

Du sei still, du sei ganz still — weil du so a
herzlose Person bist; i halt's net aus, i halt's net aus.

Sophie.

Bitt' di, jezt hör' endli auf mit der dalkerten
Weinerei. Hast ja eh nix g'habt von dem Menschen.
Resi, schauen S' zur Fausen. Aber sparen S' mit'n
Kaffee.

Marie (weinend).

I will an Thee!

Sophie.

Ah, du kannst a an Kaffee trinken, schad't d'r nix;
für alle an Kaffee, Resi!

Resi.

Ich muß aber erst die Willi holen.

Sophie.

So tummeln S' Ihnen!

Hesi.

Wenn gnä' Fräul'n früher nig sag'n. B'rest will
f' in die Donau, nachher will f' an Thee! Da könnt
ma' ja rein buckli' wer'n! (216.)

Sophie.

Du, was i g'funden hab'! Ein' Brief vom Toni
an die Luz. Großartig, sag' i dir! Wann der später
kummt, der wird g'frozelt, bis er grün wird. So
hoch muß er springen. Und die Luz auch. Hör nur
zu! Was die ihm alles vorg'schwabelt haben muß.
Denk' dir, die spielt si' no' als Unschuld auf! Und er
glaub't's, der dalkerte Kerl — hör' nur zu! (217.)
„Liebe, teure Freundin! — Zwei endlose Tage von
Ihnen fern. Ueberstunden im Bureau — aber jede
Minute, die nicht der Dienst beansprucht, gehört Ihnen.
Ahnen Sie, was ich mir ausstehe, wenn ich nicht bei
Ihnen bin? Diese Angst um Sie. Immer mit dem
Bewußtsein herumzugeh'n, daß eine liebe Freundin
in beständiger Gefahr schwebt, gewissermaßen an einem
Abgrund hinwandelt“ — paß auf, Mizzel, jetzt kommt's
— „von dem Ihre süße, liebe, reine Kinderseele nichts
bemerkt, oder nichts bemerken will. O, ich weiß, was
Sie leiden, was das für Sie heißen mag, in dieser Um-
gebung auszuhalten,“ — das sind wir, die Umgebung!
— „Ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, verlieren Sie
den Mut und die Stärke nicht — bleiben Sie fest,
bleiben Sie die reine, köstliche Luz, die Sie sind, und

vertrauen Sie mir — es kann ja nicht mehr lange
dauern — und dann will ich als Ihr Erlöser und
Retter kommen. Aber halten Sie aus, und verlieren
Sie den Mut nicht. Sie dürfen nicht untergehen!
Sie dürfen nicht sinken — und so werden — wie —
Sie wissen, wen ich meine — ich brauche keine Namen
zu nennen.“ Uns meint er, der Laushub' — na wart'
das zahl' ich dir z'ruck!

Marie.

Na weiter, weiter, was schreibt er denn noch —
les' doch weiter!

Sophie.

's is ja schon aus. — „Ich werde versuchen, Sie
heute zu Hause zu treffen, vielleicht hab' ich Glück. Es
grüßt Sie in wandelloser Ergebenheit warm und herz-
lich — Ihr Toni Wallner.“

Marie.

Du, der liebt sie wirklich; — glaubst d', daß er sie
heiraten wird?

Sophie.

Sie wird doch net so dumm sein! Was hält' s'
denn davon, — er kann ihr ja nig bieten? Da hat'
s' ja von ihrem Altkn mehr!

Marie.

Ja, aber heiraten —!

Sophie.

Dös lauft ihr net davon; der Altkn hat's do' der
Mutter schriftli' geb'n, daß er ihr zwanzigtausend Gul-

den vermacht, wann er stirbt, oder sie sitzen laßt; das is do' a schön's Geld! Da kann s' amal, wann s' älter is, no an sehr feschen Mann kriegen. Sie soll nur kane Manderln machen, daß ihr der Alte auf nix drauf kommt.

Marie.

Ja, Ihr habt's es besser troffen, als i; schon was i für's Kind zahlen muß, und dabei darf i's net amal bei mir haben.

Sophie.

S' hab' dir immer g'sagt, laß di' net ein mit den amerikanschen Schwindler; aber du, mit deiner dalkerten Verliebtheit!

Marie.

Wenn ich's Kind wenigstens z' Haus hätt', aber so — wenn ihm die fremden Leut' nur nix thun.

Sophie.

Jetzt wan net — i hab' dir's ja g'sagt, mein Victor heirat' mi', sobald nur's Kuratel aufg'hob'n is; dann nimm i dein Mabel zu mir und die Sach' is in Ordnung.

Marie.

Ja, aber wann das sein wird — bis dahin kann's längst g'storb'n sein!

Sophie.

Bitt' dich, 's hat so gut ausg'shaut, wie m'r's letzte Mal draußen war'n und die Bäur'in hat's so gern.

Marie.

Na ja, i denk' m'r halt immer, und jetzt, wo mi' der Willi auch hat sitzen lassen —

Sophie.

Bitt' dich, wird a anderer kommen — auf ja und nein wirft a neuhe Bekanntschaft haben.

Marie.

Woher hast denn den Brief vom Toni?

Sophie.

Wenn ihn die Luz großmächtig auf der Toilette liegen laßt — a' bogen hab' i'n, krafawatti.

Marie.

Wann s' aber drauf kommt?

Sophie.

S' wer ihr'n schon wieder hinpraktizieren.

Luz (im Nebenzimmer).

Das ist die Liebe, nur ganz allein — die gräbt sich tief in's Herz hinein.

Marie.

Jeffas, sie kommt!

Sophie.

Paß auf, jetzt lassen wir sie steigen.

Marie.

Wann s' nur nix g'mirkt hat.

Sophie.

Schad't a nix!

Luz

(tritt ein, singt, und geht, ohne die anderen zu beachten, bis zum Spiegel, dreht sich und wendet sich, zupft an der Frisur und am Kleid).

Dem einen macht's Kummer — dem andern Freud'!
Verliebte Leut' sein nie recht g'scheit.

Sophie.

Soll'n wir vielleicht hinausgeh'n?

Luz (gibt keine Antwort).

Das ist die Liebe — nur ganz allein — die gräbt
sich tief in's Herz — —

Sophie.

Hab' die Ehre, gnädiges Fräulein — wir san auch
da.

Luz.

Ich weiß! (Singt.) Die gräbt sich tief in's Herz
hinein. — Dem einen —

Sophie.

Na, möchtest di' net amal umdrah'n?

Luz.

Nein, (singt) macht's Kummer, dem andern Freud' —
(ist fertig, wendet sich zum gehen) — Verliebte Leut' sein nie
recht g'scheit. (Spricht.) Adieu, meine Damen. (Singt
und geht gegen die Thür zu.)

Sophie.

Du hast ja dei' schönstes Kleid an, heut'! Warum
denn?

Luz.

Darum halt, weil's mi' freut.

Sophie.

Was hocht denn allerweil auf dein' Zimmer? —
Bleib' do' da.

Luz.

Leut' ausrichten? Is mir z'fad. (Untersucht ihr Kleid.)

Sophie.

Bitt' dich, seg' di' net auf's hohe Noß — könn't
gar zu leicht abifall'n!

Luz (vergnügt).

Was wißt's denn Ihr — was wißt's denn Ihr —
ihr könnt's m'r lang reden, eh i steig! — Jessoas, da
is a Fleckerl; is a Benzin z' Haus?

Sophie.

Sind m'r dir vielleicht auf einmal z' schlecht wor'n?
Sag's nur!

Luz.

Gib Ruh' — i' mag net streiten heut'! Wo ist
denn's Benzin? (Kramt in der Lade.) I' wer m'r do net
von Euch mein Hamur verhandeln lassen! (Hat das Ben-
zin gefunden, beginnt an dem Kleide zu reiben.)

Sophie.

Ah, die Fräul'n fühlt sich wahrscheinlich sehr er-
haben über unsergleichen — mir san ihr nimmer
ebenbürti', weißt Marie — so nobel, wie sie — das
giebt's halt kein zweites Mal!

Luz (brummt halblaut).

Wißgurn.

Sophie.

Was hast g'sagt — was?

Marie.

Laß 'r do geh'n — sie meint's ja net so.

Sophie.

Dann soll sie net so reden — sie is ja a nix Besser's wie wir; bei ihrem Toni kann sie sich ja als Lampertl auffspielen, aber wann m'r unter uns sein —

Marie.

Aber sie red't ja gar nix; du red'st in einem fort —

Luz.

Wenn der Kaffee fertig is, bringt's mir'n eini — ich geh' wieder in mein Zimmer, Ihr seid's m'r zu eckelhaft heut'!

Sophie.

Da hast — nimm d'r a glei' dein Brief mit.
(Wirft ihr den Brief nach.)

Luz.

Der is ja von mir!

Sophie.

Freilich!

Luz.

Den hast mir wegg'nommen? Das ist eine Gemeinheit!

Sophie.

I' möcht' no mehr schrei'n!

Luz.

Das laß i mir net g'fall'n!

Sophie.

Was willst m'r denn thun, hm? Aufhängen vielleicht?

Luz.

Mein, aber — (Will Losfahren.)

Marie.

Aber, Luz, sei do' g'scheit — 's liegt ja nix dran.
(Sie reißt Luz und Sophie auseinander.)

Luz.

Ja dir! (Zu Sophie.) O du, du — totschlagen kunnt i di'!

Sophie.

Ja, wann i mi lassert!

Marie.

Aber geh, wer wird si' denn glei so ärgern?

Luz.

Ihr seid's ja so — so — so seid's Ihr —

Sophie.

Also dei' Toni verachtet uns, weil wir keine Lämmer weiß wie Schnee sind, weil wir jede einen Liebhaber haben, wie die gebildeten Leute sagen, net wahr, und dich verhimmelt er, weil du ein reiner Engel bist, net wahr? Du Lutscherl, wenn der wüßt — was? — das mit'n alten Ellinger, der möcht' schau'n, was? Soll i ihm's sagen? Ja, ja, reiß nur die Augen auf — hast recht!

Luz (angstvoll).

Wirft du das thun?

Sophie.

Vielleicht — wenn's mi freut!

Marie.

Geh, seckter f' do net gar so. Sie hat d'r ja nix than.

Sophie.

D' Haar' hat f' m'r ausreißen woll'n, is das nix? — Paß' nur auf, wenn er heut abends kommt, dei Toni, wie mir 'n frozzeln wer'n, und dir wird scho' no' d' Mutter den Kopf z'recht setzen, dafür sorg' i, das gieb i dir schriftli', wannst willst.

Luz.

I hab' doch nix than!

Sophie.

Ah freit, nix than! Spampanadeln müchst machen — mit'n Toni müchst a Techtelmechtel haben und auf ja und nein kriegt der Alte Wind davon, und dann sikt d' da mit der Bescherung. Dann können wir di' erhalten.

Luz.

Das wird net nötig sein — i wer' mi schon allein durchbringen.

Sophie.

Vielleicht gar mit dein' Toni z'samm' am Hunger-
tuch nagen, [oder auf d' Straßen laufen, wie die nächst-
beste Person! Na, wär' net übel, und uns allen
Schand machen!] Ja, sag' mir amal, hast denn du
kein Ehrgefühl?

Victor (rasch eintretend).

Grüß enk Gott, alle miteinander!

Sophie.

Servus, Ricci — so früh kommst heut' schon?

Marie.

Grüß' di' Gott!

Victor.

Was hat denn d' Luz! Die schneid't ja a G'sicht
so lang wie die Ringstraßen — was hat's denn geb'n?

Sophie.

Ah nix — a bissel zankt hab'n ma uns.

Victor.

Ah so, i hab' glaubt, es is a Malheur passiert
Kinder, ich hab' was für Euch — rat's einmal?

Marie.

Geh, das is sad; sag's lieber glei' so.

Sophie.

So, was denn?

Victor.

A Loge — zum Nonacher —

Marie.

Das is g'scheidt!

Sophie.

Ja — aber i hab' halt nix Ordentliches zum
Anzieh'n, es is alles zertrennt.

Marie.

Nimm die Seidenblouse mit'n dunkeln Rock — die
lichtgrüne, weißt!

Dürmann, Lebige Leute.



Victor.

Es is ja net so heillich! — 's is ja alles eins,
was d' anhaft.

Sophie.

Mir net. I mag net wie a Bogelscheuchen aus-
seh'n, daß die Leut' mit die Finger auf mi' zeigen.

Victor.

Jetzt hab' i' glaubt, i mach' Euch a Freud' —

Sophie.

Aber ja, Tschaperl, hast mir ja a Freud g'macht
— 's is ja nur, weil i's net ehnder g'wußt hab'.

Marie (redet auf Luz ein, die finster im Gaunerkil sht).

Victor.

Also Ihr geht's bestimmt?

Sophie.

Na freilich, wir werden f' do' net verfallen lassen.
— Gehst a mit?

Victor.

Ja, i' wollt schon, aber weg 'nem Soupieren dann;
wann i' mit bin, müssen m'r dann a wohin geh'n
soupieren — das geht do' net anders!

Sophie.

Hast schon wieder niz — na hörst!

Victor.

Aber Sopherl, du bist do' a g'scheidt's Madel,

dreihundert hab i' ausg'setzt vom Advokaten, hundert
kriegst du auf an jeden Ersten. Mit zweihundert kann
i' net viel Sprüing' machen. Wenn nur erst die Kuratel
aufg'hob'n is, dann hab'n m'r gnuu, dann wirst sehen,
was d' an mir hast.

Sophie.

Waßt, zehn Gulden wer i' dir halt wieder geben!
Aber vergiß net, zehn Gulden bist m'r eh no' schuldig,
am Ersten krieg i' dann nachher diesmal hundertzwanzig!

Victor.

Bist halt a Schatz, bist mei' Sopherl! (Umarmt sie.)

Sophie.

Net, du thust m'r ja weh — laß mi' los!

Victor.

Wenn i' di' aber so gern hab' — Sopherl!

Sophie.

I' steck' dir's dann zu, waßt, die andern brauchen
niz davon z' wissen, sonst wollen f' a gleich 'was.

Victor.

Schön, schön, wie'st meinst. Krieg'n m'r bald an
Kaffee?

Sophie.

Die Rest is schon um d' Milch.

Victor.

Aber Luzerl, du machst ja a G'sicht, wie sieben
Tag Regenwetter! Was fehlt dir denn, Mauserl?

Marie.

Geh', laß f' in Ruh' — immer is f' für deine Späff' net aufg'legt.

Victor.

Hat sie 'leicht ihr Alter sediert?

Luz.

Laß mi' in Ruh'! (Springt auf, eilt hinaus.)

Sophie.

Na, na, kannst die Thür a leiser zumachen.

Victor.

Was hat f' denn?

Sophie.

Ah, nix, giften thut sie si'.

Marie.

Ich geh' zu ihr. (Gst.)

Sophie.

's is eh g'scheidter, sonst haut f' wieder was z'famm'.

Victor.

So wild hab' i' die Kleine no gar net g'feh'n!

Sophie.

Waßt, i' bin ihr halt auf was draufkommen, und da hat f' a Wut auf mich. Waßt, der Toni Wallner, den der Willi no' eing'führt hat, is no' so a dalketer Mensch, der glaubt alles, was ma' ihm sagt, und da thut jetzt die Luz, als ob f' no' ka Wasserl' 'trübt hätt',

und vom Alten hat f' a nix g'sagt, und jetzt himmelt der Bua sie halt an.

Victor.

So a Depp.

Frau Winter (eintretend).

Kuß d' Hand, gnä' Fräul'n.

Sophie.

Ah, Sö san's, Frau Winter?

Frau Winter.

Wünsch' guten Abend, gnä' Herr.

Sophie.

Was bringen S' uns denn Schenes, Frau Winter?

Frau Winter.

Ah nix! — is die Frau Mutter net z' Haus?

Sophie.

Na — aber sie wird bald kommen.

Frau Winter.

Ja, weil der Herr Inspektor g'rad drunten is, wengern Zins, und Sö san eh no z'ruck vom vurigen Mal.

Sophie.

Vom vorigen Mal? Ja, hat ihn denn d' Mutter net zahlt?

Frau Winter.

Glaub'n S' vielleicht, i' hab' ihn b'halten?

Victor.

S' hab' ihn aber do' hergeh'n, den Zins?

Sophie.

Frau Pinter, vielleicht hat sich der Herr Inspektor geirrt?

Frau Pinter.

Ja, jetzt möcht' i' wissen, krieg i's Geld, oder net?

Marie (eintretend).

Was is denn? Was is denn los?

Sophie.

Denk' dir, der Zins vom letzten Quartal is no' net zahlt, sagt die Frau Pinter.

Marie.

Ja, die Mutter is jetzt net z' Haus.

Frau Pinter.

Dö Pflanz kem' i' scho'. — Sie soll nur außa kommen, dö's glaub' i' net.

Sophie.

Kommen S' halt a anders Mal.

Frau Pinter.

Ja, freili, glaub'n S', i' hab' nix z' thun, als alleweil zu Ihnen auffi z' remmen? Der Inspektor wart' unten, jetzt rucken S' auffi, Se wer'n scho' a Geld hab'n.

Sophie.

Wie käm' denn i' dazu?

Marie.

Die Mutter muß ja jeden Augenblick kommen.

Victor.

So gehen S' do' ruhig hinunter, die Frau Brandl wird's schon schicken.

Frau Pinter.

Ja, freilich, schicken, das hat s' no' jed'smal g'sagt; d'rauf flieg' i' net; überhaupt, was geht denn das Sie an? San Sö vielleicht der Herr im Haus? Dann zahlen S' a den Zins.

Victor.

Sie sind eine unverfälschte Person.

Sophie.

Der Herr is mein Bräutigam, sein S' net so kek.

Frau Pinter.

Was, Se woll'n Ihna a no' mucksen! Schamen S' Ihnen net? Glauben S', unsercins was net wo's Geld herkommt bei Ihnen?

Sophie.

Sie haben das Geld noch immer bekommen bis heute.

Victor.

Drucken S' Ihnen, sonst tauch' i' an!

Frau Pinter.

Ja, weil i' zwanzigmal drum g'lossen bin.

Sophie.

Sie haben immer was dafür bekommen.

Frau Pinter.

I' pfeif' Ihnen auf das lumpige Trinkgeld, Sie, Person, Sie!

Victor.

Hinaus!

Frau Winter.

Und wann's Geld net bis morgen uma zwölfe da is, wer'n S' pfänd't, laßt der Herr Inspektor sagen.

Victor.

Hinaus!

Frau Winter.

Bagage sein, und erst nix zahl'n — solche Leut' braucht er net, laßt der Herr Inspektor sagen.

Victor.

Hinaus!

Frau Winter.

Z'erst das Geld!

Victor.

Das Geld wird der Inspektor kriegen, Sie nicht. Sie schauen, daß S' weiter kommen. Dort is die Thür!

Frau Brandl (eintretend).

Ja, was is denn das für a Demasuri, was macht's denn?

Frau Winter.

Der Herr Inspektor laßt Ihnen sagen, Sö können eam g'stohlen wer'n. Sö soll'n schau'n, daß 'S weiter kommen; den Zins will i' hab'n!

Frau Brandl.

Aber Frau Winter, wer wird denn glei' so an Zurn hab'n? Da kummt ma ja rein unmächti' wern'?

Frau Winter.

Außifeuern ham i' mi woll'n, Ihre sauber'n Leut!

Frau Brandl.

Aber Kinder! Nein, nein, wie' Ihr euch wieder benehmt's!

Victor.

Meine Braut hat sie eine Person genannt.

Sophie.

Warum hast denn den Zins net 'zahlt? Du hast ja's Geld beisammen g'habt. Was is denn das für a Schlampererei?

Frau Brandl.

Ja, in welchem Ton red'st denn du mit mir, Sophie? Was is denn das für a Benehmen? (Halblaut.) Sei do' still! (Laut.) Du undankbares Geschöpf! Da kummt ma ja rein unmächti' wer'n, wenn ma so was hört. Schau nach, was der Kaffee macht, Sophie, die Kesi soll sich tummeln. (Sophie und Victor beumtend ab.) Kommen S', Frau Winter, da setzen S' Ihnen her und jetzt erzählen S' mir — —

Frau Winter.

S' hab' ka Zeit zum tratschen, der Inspektor wart'!

Frau Brandl.

Aber Sie wer'n mir do' net die Ruh wegtragen, Frau Winter? und du deckst daweil auf. (Marie deckt auf.) Jetzt trinken S' a Schalerl Kaffee mit mir und jetzt müssen S' mir erzählen.

Frau Pinter.

Ja, aber Frau Brandl, der Herr Inspektor wart' ja mit'n Zins.

Frau Brandl.

Aber liebste Frau Pinter, Sie sein so a gute Frau, Sie müssen reden mit ihm. Sie haben ja so ein großen Einfluß auf'n Herrn Inspektor. Es wird ja net Ihr Schaden sein — i' wer' mi' schon revanschieren.

Frau Pinter.

Schau'n S' halt dazu, daß S' Ihnen 's Geld wo ausleihen bis morgen z' Mittag; länger wart' er net, er hat schon heut' weg'n der Pfändung schicken wollen.

Frau Brandl.

Jessas, so was! das überlebet i' net; die Schand — o Gott!

Frau Pinter.

Ja, Sö müssen halt weniger flott leben; unserains is ja a net grad am Mist auf d' Welt kommen. Schmeckert unserain'm a, a bissel leben.

Nezi (stellt den Kaffee auf den Tisch, Marie schenkt ein).

Frau Brandl.

Ja, Sö hab'n leicht reden, Sö hab'n net drei unversorgte Madeln, wie i'!

Frau Pinter.

Bitt' Ihna gar schön, soll'n s' was arbeiten, wie andere Leut'! Aber natürli', da müssen s' die großen Damen spiel'n, und wann unserans a Wörtel red't,

wird ma ang'schriean, als ob ma ihnen vom Buckel abig'fallen wär! G'schicht Ihnen recht! (Nimmt Gugelhuß.)

Ferdl (hereinschießend).

Muatter, Muatter, Sie soll'n abikommen, der Herr Inspektor is schon ganz wild, weil S' net kommen.

Frau Pinter.

S' kimm ja eh schon!

Frau Brandl.

Legen S' a Wörtel für mi ein, Frau Pinter, hör'n S'? Sie wickeln ihn ja um 'n klein' Finger, wann S' wollen.

Frau Pinter (immer Gugelhuß stopfend).

S' will aber net — i' hab's satt, die Wirtschaft da herob'n. Sö müssen auffi, dabei bleibt's. Jetzt wissen S' es. Kumm, Ferdl. (Nimmt ihn bei der Hand, ab.)

Frau Brandl.

Sö wer'n 's a no' billiger geb'n. Sophie, Lux, Dieci — wo bleibt's denn, der Kaffee wird ja kalt. Er steht ja schon die längste Zeit am Tisch.

Victor (den Kopf hereinstreckend).

Ist die Alte fort?

Frau Brandl.

Kommt's nur herein.

Victor.

Kinder, die Luft is rein.

Sophie.

So eine freche Person!

Marie.

Aber schau, eigentlich, wenn man's genau nimmt, so muuß ma do' zugeb'n —

Sophie.

Ich glaub' gar, du giebst ihr recht a no'.

Victor.

Das ist kein Benehmen für eine untergeordnete Person; geh, schenk' mir no' a Tröpfel ein.

Frau Brandl.

Trink' net so schwarz, Luz, das schad't dir.

Luz.

Ah, was!

Marie.

Geh, sei g'scheidt; du hast m'r do' versprochen —

Victor.

Was is denn eigentlich mit'n Zinsgeld vom vorigen Quartal g'schäh'n? — S' hab's Euch doch geb'n?

Sophie.

Ja, das möcht' i' a wissen, meiner Seel'!

Frau Brandl.

Glaubt's vielleicht, das Leben kost't nig?

Sophie.

Na ja, wenn auch —

Frau Brandl.

Seid's Os z'frieden, wann Ihr ein'brennte Erbdäpfel habt's, Ihr wollt's akurat nur 'bratenes Fleisch hab'n. Den Fleischhacker hab i' halt 'zahlt, weil er kei' Ruh'

mehr 'geb'n hat, und sonst noch a paar Sachen, die nötig waren. Glaubst, mit die lumpigen zweihundert Gulden von dir und der Luz komm' i' aus? No' dazu jekt, wo die Marie seit zwei Monat kein' Kreuzer in die Wirtschaft giebt? Glaubst, das spürt ma net, glaubst, die lebt von der Luft?

Marie.

Ich weiß ja so, daß ich Euch zur Last fall' — deswegen brauch't's Ihr mir's net immer unter die Nasen z' reiben, lang wird's eh nimmer dauern mit mir. — (Springt auf, mit der Kaffeetasse in der Hand und trinkt unter Schlucken weiter.) Ihr werd's scho' sehn! —

Frau Brandl.

Bitt' dich, hör' auf, es wirft dir's ja eh niemand vor?

Marie.

S' hab' immer hergeb'n, wenn i' was g'habt hab', i' hab' m'r nie nig z'samm'g'spart, wie die Sophie. Und deswegen, weil i' Unglück hab' — — —

Sophie.

Du wirft ja jeden' z'wider, mit der Wancrei!

Marie.

Jekt soll m'r net amal mehr weinen dürfen, das is m'r aber schon wirkli zu arg! (Stürzt ab.) S' geh do' no' in die Donau! Ihr werd's scho' sehen. (Wißt die Schale zu Boden.)

Victor.

Is scho' wieder drinn in der Donau —

Sophie.

Is eh besser, wannst gehst!

Victor.

So streit's do' net immer fort!

Sophie.

Wann das Madel zum plazen anfangt, krieg i' immer so a Mut, daß i' f' derschlag'n kunnt. Was hat f' denn vom plazen — 's schaut ja nig auffa dabei!

Frau Brandl.

's gute Herz is halt dem Madel ihr Unglück!

Victor.

Na, Luyel, du trinkst ja gar net!

Luz.

Mir is er noch z' heiß.

Victor.

Na, na, rumpel mi' net glei' so an!

Sophie.

Was wird denn jezt g'scheh'n, wengern Bins?

Victor.

Ja, ich kann Euch diesmal mit'n besten Willen net helfen, die Sopherl weiß ja, wie's mit mir steht.

Frau Brandl.

Ja, da wird halt die Sopherl wieder amal herhalten müssen!

Sophie.

Fällt ma net ein, daß i' allweil die Wurzeln spiel!

Frau Brandl.

Soll'n m'r uns vielleicht ausspänden lassen?

Victor.

Vielleicht könnt' die Marie doch noch amal dem Willi schreib'n. Ich möcht' mi' scho' verpflichten, daß i's z'rückzahl'.

Sophie.

Da geh' do' lieber selber hin und red'.

Frau Brandl.

Das schaut aber wieder so aus, als ob ma' ihm nachlaufert, und an g'wissen Stolz muuß unserans do' a haben in derer Welt.

Victor.

's is halt no lang bis zum Ersten.

Sophie.

Aber Kinder, soll halt die Luz amal was für die Familie thun! Soll f' red'n mit ihr'm Alten. —

Luz.

Sophie!

Sophie.

Er giebt ihr eh wenig gnu! Soll er halt amal was Extras springen lassen. Müßen's denn grad immer wir herschaffen — ?

Victor.

Das wär freilich das Einfachste!

Frau Brandl.

Na ja, das können m'r ja thun!

Luz.

Ich verlang aber nix vom Alten!

Frau Brandl.

Warum denn net?

Luz.

Weil's m'r z' wider ist!

Frau Brandl.

Aber schau, Luz, wenn's sein muß — wir brauchen halt a Geld; — hast ja g'hört, wie die Frau Winter g'schrie'n hat.

Sophie.

Wann kommt der Alte?

Frau Brandl.

Wann kommt er denn, Luzerl, geh sag schön!

Luz.

S' weiß net! Ich thu's a net!

Sophie.

Natürlich, das Fräul'n macht scho' wieder G'schicht'n. Will nix Unbequem's haben.

Victor (sieht am Fenster und trammelt).

Frau Brandl.

Was fällt dir denn ein, auf einmal!

Sophie.

Da wohnen und sich füttern lassen, das wär' ihr recht, wenn's aber heißt, was herschaffen, da druckt sie fü! Hast das vielleicht von dein' Toni g'lernt?

Luz (erregt).

Daß den Toni aus'n Spiel!

Sophie.

Ma bitt' gar schön, ma' wird wohl no' reden dürfen, z' Haus. S' bin ja net aus Gnad' da.

Victor (zu Sophie).

Geh, ärger' di' do' net glei' so!

Sophie.

Weil i' so a g'schwollenes Reden net vertrag'!

Frau Brandl.

Wann war der Ellinger 's letzte Mal da?

Sophie.

Vorgestern mir scheint.

Frau Brandl.

Dann kommt er heut' g'wiß! Und wenn er heut' net kommt, so soll s' glei' morgen früh zu ihm hingeh'n —

Sophie.

Das hat er aber net gern — wegen seine' Leut', ma' soll do' nix wissen davon!

Frau Brandl.

Ah was, mit die ewigen Rücksichten kommt ma' net weiter! Uebrigens kann s' ja an Dienstmann schicken, daß er 'runter kommen soll.

Victor.

Also ich bleib in der Reserve mit mein' Vorschlag weg'n den Willi.

Dörmann, Lebige Leute.

Frau Brandl.

Davon kann keine Red sein. Der Willi is für uns ein toter Mann, nach seinem Benehmen gegen die Marie. Eher kann er a alter Jud wer'n. Das d'er= lebt er net, daß wir ihm no' um was kommen.

Sophie.

Aber der Alte giebt's ja bestimmt her. Die Luz soll nur ordentlich reden mit ihm.

Luz.

Und i thu's do' net!

Sophie.

Witt di' gar schön, wirst di' schon herbeilassen, d' Mutter wird dir scho' den Kopf z'rechtsetzen.

Victor.

Sa, Kinder, was is denn? Geh'n wir zum Ro= nacher oder net?

Frau Brandl.

Habt's Karten?

Sophie.

Der Victor hat a Loge 'bracht.

Frau Brandl.

Wer geht denn da aller?

Sophie.

Na die Luz muß z' Haus bleiben, wenn der Ellinger vielleicht kommt!

Frau Brandl.

I' war eh schon lang net aus, i' könnt' a kleine Zerstreuung wohl brauchen.

Sophie.

Na, du kannst ja mitkommen.

Victor.

Na also — dann kann i' ja einstweilen geh'n. I' will no' in's Café. Um siebene hol i' Euch — oder früher?

Sophie.

Aber na, 's is Zeit gnua' um siebene.

Victor.

Also schön — gut. — Pfat enk God. Begleit'ft mi' bis zur Thür, Sopherl, ja? Es ist weg'n — na du weißt ja — was ich dir g'sagt hab' früher.

Sophie (erinnert sich plötzlich).

Ah richtig! Sessas ja — freil' i' muß dir ja no' was sag'n. Wart!

Victor.

Na also komm —

(Victor und Sophie ab.)

Frau Brandl.

Adieu daweil. — Also Luz, jetzt paß gut auf, was i' dir sag'. — Wenn der Ellinger kommt, 'erst red'ft gar nix — und machst a recht z'wider's G'sicht und giebst kei' Antwort, wenn er di' um was fragt. Und dann fangst halt zu weinen an — und sagst ihm das Ganze. Verstehst d'? Aber du mußt das recht dringend machen, verstehst d'?

Luz.

Das kann i' net, Mutter — das bring' i' net 'raus, dann wird er glei' wieder so — (Schüttelt sich.)

Frau Brandl.

Aber geh zu, Patzsch, probier's nur, es wird schon geh'n. —

Luz.

Alle hab'n's besser wie ich, der Victor is jung und fesck und der Willi war's a — warum muaf denn grad i' — — was hab i' denn von so an Alten? 's Geld is' ja schön! aber das is' ja do' net alles!

Frau Brandl.

Aber schau — a Alter is ja viel besser als a Junger — die Jungen wollen allerweil a Abwechslung — und auf ja und nein sein f' pfutsch. Die Alten sein do' viel treuer und dankbarer — und nobler sein f' a!

Luz.

Na ja — das is' ja wahr! Aber — aber halt —! ma will do' a Freud' hab'n vom Leben.

Sophie (steht den Kopf herein).

Kannst di' freu'n, Luz — kriegst Weigerln — der Toni is' g'rad in's Hausthor eini g'schob'n mit'n Buschen.

Frau Brandl.

Jessas, is' der dalkerte Bua a scho' wieder da? Der brauchert a net so oft z' kommen. Schau, daß d' ihn bald wieder aufsi lahnst. S' mag ihn gar net erst seh'n, den Fabian. Sag', i' bin net z' Haus, und du darfst niemanden dalassen, wenn i' net z' Haus bin — 's is nur wengern Ellinger, er könn't g'rad kommen — wenn der Teufel will. — Mach's schnell ab, sonst — (16.)

Luz.

Ja — i' wer scho' — sorg' di' net!

Kessi (eintretend).

Der Herr Wallner laßt fragen.

Luz.

Ja — i' bin z' Haus — er soll nur —

Kessi.

Heut' hat er fi' z'samng'stampert! (16.)

Toni (eintretend).

Guten Abend, Sie sind — du bist allein da?

Luz.

Griß di' Gott — kannst scho' du sag'n.

Toni.

S' weiß nie recht, derf i', oder net — weg'n deine' Leut'.

Luz.

Aber ja — wir hab'n do' Bruderschaft 'trunken!

Toni.

Also du — da hast du — für dich — da nimm. (Giebt ihr Beisgen.)

Luz.

Aber scho' wieder — bist du aber — so viel Geld giebst aus für mich — das kann i' so net leiden bei dir — die lepten sind ja no' ganz frisch — geh du — ich bin ganz böß.

Toni.

Wirklich, soll i' wieder geh'n?

Luz.

Net unterseh'n — da seh' di', na, seh' di' do' —

Toni.

Ich komm' aber vielleicht ungelegen?

Luz.

Du für mich? Aber — Toni!

Toni.

Wo find denn — die — die — andern?

Luz.

S' weiß nicht, frag' erst gar net — i' bin froh, wenn i' nix von ihnen hör' und seh'!

Toni.

Meine arme Luz — nur a bissel Geduld noch — du weißt — dann — (verheißungsvoll) dann.

Luz.

S' hab' mi' schon nach Maria Zell verlobt und drei Herzen extra, wenn's wahr wird.

Toni.

Ich wollt', es wär' schon so weit —

(Pauze.)

Luz.

Schön muß bei Euch das Leben sein! — So — so — i' stell' mir's so vor — wie wenn ma' in die Stephanskirchen kommt — so still — so heilig — ganz a andere Luft!

Toni.

Na, gar so heilig darfst dir's auch net vorstellen

— es wird schon auch ordentlich gelacht manch's Mal bei uns — die Unnerl is' a Teufel — die dreht's Haus um.

Luz.

Schaut s' dir ähnlich, die Schwester?

Toni.

Nein, mehr mein' armen Papa.

Luz.

Und du mehr der Mutter, gelt?

Toni (mildt).

Auch im Wesen.

Luz.

Du hast mir no' gar net g'sagt, wie's ihr geht, letzter Tag'.

Toni.

Na besser schon. — Wir waren gestern spazieren im Stadtpark.

Luz.

S' hab' mir's aber denkt. S' war auch dort mit der Marie. O, Gott, i' hätt Euch so gern g'feh'n — nur von der Weit'n — daß d' mich net hätt'ft grüßen müssen —

Toni.

Glaubst d', ich hätt dich nicht begrüßt?

Luz.

Du hätt'ft mi' kennt? Jööö — sowas — wann war das — um sechs —?

Toni.

Nein, früher.

Luz.

Ah so, dann freilich —

Toni.

Abends wird's zu feucht.

(Pause.)

Luz.

Du Toni — i' — i' — mücht di' scho' lang was frag'n — aber du derfst mi' net auslachen — wenn i' dumm daherred' — —

Toni.

Aber nein — was denn?

Luz.

Hast du — hast du?

Toni.

Na, was denn?

Luz.

Hast du auch manchmal Schläg' bekommen — früher — wie du jünger warst?

Toni.

Warum fragst du so?

Luz.

Ich mücht's halt wissen —

Toni.

Ich kann mi' net erinnern im Augenblick.

Luz.

Du hast also immer glei' g'folgt, und alles 'than was deine Eltern woll'n hab'n?

Toni.

Das g'rad nicht — nein.

Luz.

Also — man muß net immer folgen — wenn man so das Gefühl hat — es ist besser — es gehört sich — wenn man's net thut, wenn's einem auch die Mutter schafft —

Toni.

Hat deine Mutter am End' was Unrechtes verlangt von dir — sollst du vielleicht auch — du bist am Ende — sag die Wahrheit — Luz — red' —

Luz.

Aber, Toni — sei doch nicht so — was fällt dir denn ein!

Toni.

Ich hab' dir's ja geschrieben, alles — aber ich bitt' dich noch einmal jezt, du hast ja keine Ahnung, was du mir bist —! Mein Glück, mein Traum, meine Zukunft, alles! Bitt' dich — bitt' dich, bleib brav für mich! ich hab' dir auch heut' was mitgebracht — das sollst du immer bei dir tragen, aber von deinen Leuten soll's niemand seh'n — hört d', niemand! Die versteh'n das nicht — nur du — du, allein!

Luz.

Am End — was du mir versprochen hast, neulich — is' 's das?

Toni.

I' hab' dir ein kleines Medaillon mit'bracht — die Mutter hat's früher 'tragen, als Mädchen noch. Es ist auch ein Bild drin' von ihr — ich hab's hinein= geben — da nimm!

Luz.

O, du — du guter Mensch — du lieber Mensch!
(Sie haſcht nach ſeiner Hand.) Viel zu gut biſt du zu mir —
viel zu gut, ich verdien's gar net — ich — ich — du
du — (will ihm ſchluchzend die Hand kiſſen).

Toni.

Aber was fällt dir denn ein? — Nicht!

Luz.

Laß mich — ich muß! und dann — ich — und —
wenn's noch ſo ſchwer iſt — aber ich — du mußt es
wiſſen — ich — ich — du darſt nicht. (Bricht in Thränen
aus.) I' kann ja net, i' kann ja net!

Toni.

Aber Luzerl — was haſt denn? Wer wird denn
ſo —? Du biſt ja ganz außer dir — aber Luzerl — was
haſt d' denn? Geh, lach' doch a biſſel — aber Luzerl —!

Luz.

A ganz anderer Mensch iſt ma glei' — wenn du
da biſt — viel beſſer — jeden Tag bet' ich, daß's wahr
wird — daß d' mi endlich zu dir nehmen kannſt.

Toni.

Glaubſt d' ich ſehn' mich nicht auch ſchon halb tot
nach dir? Oh, wenn du wüßteſt — dieſe Nächte!

Luz (heiß).

Küß mich! —

Toni.

Hier nicht — in dem Haus nicht — erſt wenn du
— es darf — es kann ja nimmer lang dauern!

Sophie (eintretend).

Ah — Sie ſind do' no' da — i' hab' mi' ſcho'
g'fürcht' — ich verſäum' Sie am End'!

Toni.

Guten Abend, Fräulein.

Sophie.

I' dank' schön, daß mi' grüßt hab'n, i' weiß die
Gnad' gebührend zu würdigen!

Toni.

Gnad', wieſo?

Luz.

Sophie — nicht — geh — bitt dich — ſei gut!

Sophie.

Genieren wer' i' mi' —. Ja, Herr Wallner, wir
wiſſen jezt — wie Sie uns verachten thun.

Luz.

Ich kann niz dafür!

Sophie.

Es wundert mi' nur —

Luz.

Sie hat mir dein' Brief g'nommen.

Sophie.

Daß Sie trotzdem ein Haus betreten —

Toni.

Wenn Sie ſo indiſkret ſind — man lieft keine
fremden Briefe — das iſt unanſtändig!

Sophie.

S' versteh' allerweil — unanständig! — Herr Wallner, i' möcht' Ihnen raten — Herr Wallner, i' bin a gute Person, aber —

Luz.

Aber so hört's do' auf! Sophie! — Toni! —

Sophie.

Sei still — das geht di' nix an — du Frag! Wenn der herg'laufene Bua, die Frechheit hat —

Toni.

Wer ist der herg'laufene Bua?

Sophie.

Sie — Sie — Sie — Sie!

Frau Brandl (eintretend).

Was is denn scho' wieder los?

Sophie.

Frech is einer!

Frau Brandl.

Sö san no' allerweil da?

Toni.

O, bitte, nur ein paar Worte noch — dann —

Luz.

Toni, geh red' du wenigstens ruhig — damit —
Toni — Toni, schau, mir z' lieb!

Sophie.

Ist das vielleicht die Mode bei die feinen Leut' — heimliche Briefe rln z' schreiben, Unfrieden stiften?

Frau Brandl.

Wer schreibt heimliche Briefe rln?

Sophie.

Na, der da —

Luz (spricht auf Toni ein).

Frau Brandl.

Wo san de' Brief? her damit!

Luz.

Nein — die geb i' net her!

Toni.

Frau Brandl — gut, wenn Sie wollen —

Luz (hält ihm den Mund zu).

Nicht! S', du nicht!

Toni.

Aber dann schreiben Sie sich's selber zu, wenn Sie Sachen zu hören bekommen —

Luz.

Du machst es ja nur ärger —!

Frau Brandl.

S' will wissen, was du mit dem Menschen dort hast!

Toni.

Das will ich Ihnen sagen —

Luz.

Aber nix — Mutter — nix!

Sophie.

Den Kopf will er dem Mabel verdreh'n. Herumstrapanzen soll s' mit ihm.

Toni.

Das ist nicht wahr!

Frau Brandl.

Unglücklich wollen Sie mein Kind machen?

Sophie.

Ohne ihr was bieten zu können.

Frau Brandl.

Sie drängen sich ein, zwischen das Kind und die Familie!

Luz.

Mutter, er meint's gut mit mir!

Toni.

Sie können Ihre Tochter als meine Braut betrachten.

(Pause der Verblüffung.)

Sophie.

Na, so a Glück! —

Toni.

Ich werde sie heiraten.

Frau Brandl.

Wann denn schon?

Toni.

Es kann ein Jahr dauern, vielleicht zwei, vielleicht auch länger — aber länger gewiß nicht!

Sophie.

Glauben S' — daß S' ein' Haupttreffer mach'n wer'n in derer Zeit?

Toni.

Ich werde so viel haben, um anständig mit ihr leben zu können!

Frau Brandl.

So woll'n meine Luz hab'n — das kost' mi' nur an Lacher!

Luz.

Mutter, ich hab ihn so lieb — mach' mi' net unglücklich!

Frau Brandl.

Halt's z'samm', jezt red' i'! Ja, bilden S' Ihnen denn wirkli' ein, daß ein Mäd'el, wie meine Luz, auf so an Hungerleider warten wird — wie Sie einer sind?

Sophie.

Der von seiner Gage leben muß!

Frau Brandl.

Auf so ein' Schuster ohne Uhr!

Sophie.

Der ihr nur Beigerln schenken kann!

Luz (zu Toni).

Ich kann nichts dafür.

Frau Brandl.

Die Luz kann noch amal ein' Grafen hab'n, versteh'n S'? Und wenn s' heut' zum Theater geht —

Toni.

Wollen Sie vielleicht Ihr Kind verkuppeln?

Sophie.

Was untersteh'n Sie sich —

Frau Brandl.

Das haben wir, Gott sei Dank, net notwendig!
Die Luz ist gut genug versorgt!

Sophie.

So sag's ihm do' — daß er si' auskennt!

Toni.

Was sagen?

Luz

(hinter Tonis Rücken eine stehende Geberde zu Mutter und Sophie machend).

O Gott!

Frau Brandl.

Dummes Mädel — das ist doch kei' Schand! Setzt
justament! (Gemüthlich.) Also, setzen S' Ihnen, Herr
Wallner, daß ich Ihnen sage, (es läutet drei Male scharf)
Jessaß — das ist den Ellinger sein Läuter. Der derf
net eini jetzt! (Stülzt hinaus.)

Sophie.

Was g'schieht denn mit Ihnen jetzt? Bleiben S'
da daweil in dem Zimmer. (Geht an die Thür des Neben-
zimmers.) Marie — wo bist d' denn, Marie? (Tritt ein.)

Luz (mit einem Sprung an Toni heran).

Geh — geh fort jetzt — du brauchst da davon nix
zu wissen! Das sind Sachen von meine' Leut' — Geld-
g'schichten sein's, geh jetzt — aber dann komm wieder,
wart' in der Näh', sie geh'n bald fort, bis draußen sind,
komm wieder, du mußt kommen, hörst — du mußt —
ich muß reden mit dir — aber geh jetzt — geh doch —
schnell. (Schleudert ihn hinaus.) In einer halben Stund'.

Toni.

Luz — was machst du auß mir? Ich — ich — soll —

Luz.

Mich Lieb haben sollst d' und wiederkommen, später.
(Drängt ihn hinaus und bleibt mit geschlossenen Augen mitten im Zimmer
stehen.)

Frau Brandl (eintretend).

Na, jetzt schau'n S' aber, daß S' fort kommen —
meine Meinung wissen S' — (Umsehend.) Ah so!

Luz.

Er ist schon fort.

Frau Brandl.

Na, also — is' eh' besser. Muß der dumme Bua
g'rad da sein — wenn der Ellinger kommt. Und der
Ellinger hätt' a früher an Dienstmann schicken können.
Es könnt' ja do' wer da sein — da macht er z'erst
G'schichten — Geheimnis hin und Geheimnis her —
Niemand soll was wissen, und dann auf einmal —
Geh' eini — er sitzt in der Sophie ihr'n Zimmer.
So laß ihn do' net so lang warten — weißt ja, wie
er ist. Er glaubt ja glei' weiß Gott was Los ist —
so geh' doch und vergiß net wegen den Geld — sag'
ihm alles!

Luz.

S' mag net!

Frau Brandl.

Was soll denn das heißen?

Luz.

S' weiß net — aber i' glaub' — es kommt mir
halt vor — i' mag net mehr schlecht sein!

Dörmann, Lebige Leute.

Frau Brandl.

Was schlecht! Wennst für deine Deut' sorgst, ist das vielleicht schlecht? Hat dir das der dumme Bua eing'redt?

Luz.

Mutter, — i' hab ihm so gern — i' hab' a solche Angst ausg'standen früher — sag't's ihm niz vom Ellinger! i' schämert mi' z' Tod!

Frau Brandl.

Und du bild'st d'r ein, daß i' dir das angeh'n lassen wer'? Ah, na — da kennst mi' schlecht! Z' halt was auf Anstand! Auf mi' kann ma' sich verlassen! Ich hab' dem Ellinger mein Wort 'geben, daß i' aufpassen wer' auf di', daß d' ihm treu bleibst! Und du wirst ihm treu bleib'n, dafür sorg' i'!

Luz.

Ich bin ja kein Kind mehr! i' laß mi' nimmer so behandeln!

Frau Brandl.

Du, i' sag' dir's, reiz mi' net! Es kumt dir schlecht geh'n — trotz deiner Größen! So an Ton vertrag i' net, hörst! Glaubst, weißt was hergiebst in die Wirtschafft, hast scho' a Recht, aufzubegehren? Du Frag, du! Wart, i' wer' dir!

Luz.

Net schlagen, Mutter!

(Pause.)

Frau Brandl. (nach ein paar Schelten).

Na, was ma' sich mit dem Mädell austleht — Hast vielleicht gar scho' a Rendezvous g'habt mit dem Burschen — gleich sagst es!

Luz.

Na, nie no'. Z' komm' do' nie allein weg von z' Haus, gar nie no' wirkli'!

Frau Brandl.

Na alsdann! Z' hätt' dir's a net g'rat'n. Na nachher is 's ja eh gut. — Sitzt, bist ja do' a brav's Mädell! Jetzt mußt d' aber auch g'scheit sein! Schau, wenn der Ellinger dir auf was drauffommt. Nachher wär's ja aus und g'scheh'n! Dann jagert er di' davon und vermachert dir niz! Dann ging's uns wieder so schlecht wie früher. Wasst, mußt ihm halt a Bissel schmeicheln, das hat er gern. Er soll amal was Extra's springen lassen. Es wird ihm Glück bringen, sagst. Weißt, mußt ihm halt ein Bissel zum Herzen reden, das hat er gern.

Sophie

(kommt aus dem Nebenzimmer herein mit Hüten und Gewandstücken).

Na, wo bleibt denn die Luz — der Alte ist schon ganz fuchti.

Frau Brandl.

Na also, da hast's, geh' schön — er ist in der Sophie ihrem Zimmer — na, so geh' do'!

Luz. (mit schenem Blick).

Ja — gleich — wart' nur a Bissel noch — i' geh ja eh' schon — wenn's sein muß!

Frau Brandl.

Weißt d' noch alles, was ich dir g'sagt hab'. Der
Zins und das Leben —

Luz.

Ja. Z' — weiß — Nur ein' Augenblick noch —

Frau Brandl.

Na also — geh, sei schön g'scheit — (Schiebt sie hinaus,
nachsehend.) Und sei hübsch freundlich, verstehst? (Setzt
sich breit nieder.) Jetzt hat's aber g'rat'n! A Kreuz hat
ma' auf derer Welt! Phüh —

Sophie.

Der Ellinger bleibt heut' gleich in mein' Zimmer
drüben — Ich hab' meine Sachen übr' g'nommen.
Ich mach' mich bei dir ferti'.

Frau Brandl.

Wegen meiner — kannst mir a glei' helfen. Na,
was sagst d', der Wirbel heut! Unmächtig kommt ma
wer'n — was?

Sophie.

Zieh dich lieber an, 's is g'scheiter. Der Ricci wird
eh glei' da sein. Komm, 's is d' höchste Zeit!

Frau Brandl.

Na ja, is a wahr. Was is denn los beim Monacher?
(Weide redend ab.)

(Die Bühne bleibt einige Sekunden leer, es beginnt zu dunkeln.)

Ricci (tritt ein und singt.)

Niemals war ein Ritter so,
Wie der Ritter Blaubart froh.

Sophie

(kommt heraus und bleibt halbzeitig in der Thür stehen).

Pst, pst! Wirst net ruhig sein —

Ricci.

Ja, darf m'r denn net singen bei Euch?

Sophie.

Der Ellinger is bei der Luz.

Ricci.

Ujegerl — also flüstern wir — wegen meiner!

Sophie (tritt heraus).

Geh, wennst scho' da bist, knöpfel mi' glei' rückwärts
zu —

Ricci.

Na kommt! (Er nimmt sie auf den Schoß und schließt ihre Bluse.)
Heute geht's leicht —

(Das Folgende wird mir halblaut gespielt.)

Frau Brandl (eintretend).

Seffas, hab' i' mi' 'tummelt heut!

Sophie.

Die Haar sein aber schlecht — der Bopf hängt ganz
kralawatschert, wart, i' steck' dir'n besser.

Marie (eintretend).

Geh, schau mi' an, ob alles in der Ordnung ist.

Sophie.

's Kleid sitzt schief.

Mesi (tritt ein).

Witt', da is der Operngucker.

Frau Brandl.

Wo sitzen m'r denn?

Vicci.

Voge Nummer drei.

Frau Brandl.

Neßi, mir sein heut' abends net z' Haus, Sie können a fortgeh'n, wenn S' wollen — aber fragen S' z'erst, ob die Fräul'n Luz mir will zum Nachtmahl — [aber nicht jetzt gleich, später, in einer halben Stund'. — Verstehen S', Neßi?]

Neßi.

Ja, guä' Frau — (sic.)

Vicci.

Seid's amal ferti'?

Frau Brandl.

Seht, wenn ihr der Ellinger 's Geld do' net giebt. Eigentlich is' a rechter Leichtsin, daß m'r zum Monacher geh'n, wir sollten do' lieber abwarten!

Sophie.

Aber er wird's schon hergeben — alle Tag hab'n m'r kei' Voge.

Vicci.

Na, wird's endl'i'!

Marie.

Gleich, gleich — ich muß der Mutter nur das Schlußbandl richten. So halt di' do' —

Sophie.

Die Luz!

Luz (eintretend).

Da is' 's Geld?

Marie.

Du bist scho' da?

Frau Brandl.

Also hat er's do' hergeben? Was hat er denn g'sagt? Hat er net mit mir reden woll'n?

Sophie.

Bleibt er noch lang?

Marie.

Vielleicht könnt'st mitgeh'n —

Luz.

Er ist schon fort.

(Alle wieder laut.)

Frau Brandl.

Seßas, er war do' net bis am End?

Luz.

Er kommt morgen wieder.

Sophie.

Na, also.

Frau Brandl.

So komm doch mit zum Monacher. Zieh dich schnell an, wir warten so lang.

Luz.

Mein, ich bleib' zu Haus.

Sophie.

Wist du aber sab'!

Marie.

Geh, du wirst dich auch unterhalten.

Vicci.

Sie soll geh'n, oder nicht geh'n — aber das Herumbrodeln vertrag' i' net.

Frau Brandl.

Wenn s' net will, soll sie's bleiben lassen. Geh'n m'r, Kinder. Adieu. Sieb acht, daß d' keine Lampen umwirfst! —

Sophie.

Und laß net wieder 's Wasser ausrinnen aus der Bad'wann, wie neulich.

Vicci.

Psiat di' Gott!

Marie.

Adieu!

(Alle gehen.)

Luz (nerdös).

Adieu — Adieu, Adieu —! (Sie bleibt einen Moment stehen, wie früher, die Augen geschlossen, die Hände an den Schläfen, dann bricht sie plötzlich in einem Sessel zusammen und schluchzt in sich hinein.)

(Pause.)

Nessi (mit der Lampe eintretend),

S' bitt' — soll i' was holen zum Nachtmahl? Gnä' Fräul'n — aber, gnä' Fräul'n — (sie stellt die Lampe auf den Tisch) aber gengern S', was haben S' denn? Was is Ihnen denn g'scheh'n? Aber gengern S', was fehlt Ihnen denn, aber gengern S'?

Luz.

Lassen Sie mich, i' mag net reden.

Nessi.

Aber gengern S' — (Es läutet, Luz fährt auf und läuft bis zur Thür vor.) Da hat g'wiß die gnä' Frau was vergessen! (Geht hinaus und läßt die Vorzimmerthür offen.)

Luz.

Machen Sie auf, schnell!

Toni (im Vorzimmer).

Ist — vielleicht — jemand — zu Hause?

Luz (an der Thür).

Sch bin da — ich — Gott sei Dank, daß d' gekommen bist!

Toni.

Sch hätt' vielleicht nicht kommen sollen — aber ich hab' nicht anders können — es hat mir keine Ruh' lassen — ich hab' müssen.

Luz.

O, jetzt ist alles wieder gut, wenn du nur da bist!

Toni.

Mein armes, liebes Mädel — du stehst dir wohl viel aus — nicht?

Luz.

Toni — i' halt's da nimmer aus, bei meine' Deut'.

Nessi (in der Thür).

S' bitt', gnä' Fräul'n.

Toni.

Jeffas, wir sind nicht allein!

Luz.

Mesi — ich kann mi' do' verlassen auf Sie?

Mesi.

Sie wer'n do' net glaub'n, i' wer' do' net ganzserln.
Wui Teifel.

Luz.

Aber na — ich hab' nur g'meint, net verplauschen!

Mesi.

Bitt', gnä' Fräul'n — die gnä' Frau hat mir er-
laubt, i' derf geh'n heut' abend — derf i' also?

Luz.

Sie geh'n auch? — Ja, ja — geh'n Sie nur!

Mesi.

Müß d' Hand also. (Zu Toni.) Müß d' Hand.

Toni und Luz (bestommen).

{ Adieu, Mesi!
{ Adieu!

(Wauje, man hört die Thür in's Schloß fallen. Luz und Toni stehen
einander gegenüber.)

Luz.

Jetzt — ist die — auch fort . . .

Toni.

Jetzt sind wir also — allein.

Luz.

Ja! Ganz allein.

Toni.

Zum erstenmal, seit wir uns kennen.

Luz.

Ich hab mir's so gewünscht . . .

Toni.

Hast wirklich so a Freud', daß d' mi' wieder hast?
Ja?

Luz.

Du weißt ja doch —

Toni.

Was?

Luz.

Aber du weißt ja doch . . .

Toni (jubelnd).

Luz! (Sie steigt ihm in die Arme und legt dann den Kopf an
seine Schulter.)

Luz.

O, das ist ja so gut, wenn ich so bei dir bin.
Alles andere ist wie weggewischt. So gut ist das.
So möcht' ich immer bleiben! In alle Ewigkeit so . . .

Toni.

Du bleibst ja auch so . . .

Luz.

Aber geh', Toni, i' weiß ja eh, daß d' nimmer
kommen kannst, zu uns — sie haben dir ja zu viel an-

'than! S' weiß ja do' — 's is alles aus und vorüber!
Für mi' giebt's ja do' nix mehr! S' hab' nur noch
einmal so recht glücklich sein wollen! Weißt, so ganz
blind glücklich.

Toni.

Also, du glaubst wirklich, ich wer' geh'n und nimmer
wiederkommen! Und alles wird aus sein zwischen
mir und dir, so von heut' auf morgen? Und dich wer'
ich zurücklassen, hier, bei deiner Mutter — und geduldig
und ergeben zuschauen bis du verkommen bist, bis dich
deine Mutter glücklich auch so weit gebracht hat, wie
die Sophie und die Marie! Das kannst du von mir
glauben?

Luz.

Sa, was willst denn thun?

Toni.

Mitnehmen will ich dich, fortgehn mußt du mit mir.

Luz (jubelnd).

Mitnehmen? Fort! Toni! Wirklich! Weg von
meine Leut'! O, Gott! (Wieder milde.) Aber sie wer'n
mi' ja net lassen.

Toni.

Net lassen!

Luz.

Du hast es ja selber g'hört!

Toni.

Net lassen! Wer denn? Wer denn? Sie sollen
nur kommen! S' nehm's mit allen auf! Alle sollen
sie kommen — eine nach der anderen. Net lassen!

Wer dich nicht laßt, den schlag' ich nieder wie einen
Hund! Ich weiß nicht, was ich alles thu'! Irgend
was Unerhörtes, was Verzweifletes, ein Verbrechen
wegen meiner. Wenn du nur mir gehörst!

Luz.

So lieb hast du mich?

Toni.

O, Gott, ich kann dir's ja gar net sagen, du, du,
du — du weißt ja noch gar nicht — das halt' ich ja
gar net aus — du bist ja das schönste, das süßeste,
das reinste Geschöpf! Niederknieen und beten möcht'
ich, und dem lieben Gott danken, daß du überhaupt
auf der Welt bist. Und du kannst glauben, ich wer'
dich verlassen? O, Gott, ich hab dich ja so lieb, ich
glaub', ich könnt' betteln gehn für dich! So lieb hab'
ich dich!

Luz.

Toni, mein Toni!

Toni.

Und du kannst glauben —! Ja, spürst du's denn
nicht auch, wir gehören doch zusammen, ich und du —
und du und ich! Was können s' uns denn thun, die
andern, wenn wir zusammenhalten? Und ich sag' dir,
so wahr ich da steh' — eher wird die Welt in Franzen
geh'n — eh' ich dich laß!

Luz.

O, Gott, ich hab' ja nicht gewußt, daß 's so viel
Glück giebt auf der Welt.

Loni.

Und jetzt weißt du's?

Luz.

Ja! Jetzt weiß ich's! Und wenn du willst, so sterb' ich. Und wenn du willst, so leb' ich! Ich thu' ja alles, was du willst. (Sie wirft sich in seine Arme.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.



Blüthenkranz, nettes Wohnzimmer bei Wallners. Morgenstimmung.
Sonne. Frühstückstisch.

Frau Wallner

(am Fenster, nervös gegen die Thür horchend).

Wenn ihm nur nichts geschehen ist — nur nichts
gescheh'n soll ihm sein —

Fanni.

Aber wer wird denn glei' an so 'was denken.

Frau Wallner.

Das hat er mir noch nie angethan —

Fanni.

Der junge Herr wird si' g'wiß wo unterhalten.

Frau Wallner.

Und ich stirb daweil vor Angst.

Fanni.

Aber, gnä' Frau — Sie wissen ja, wie die Manns-
bilder sein, wenn s' jung sind.

Frau Wallner.

Aber er ist doch sonst nicht so rücksichtslos — ich
versteh' ihn gar nicht! —

Dürmann, Lebige Leute.

Annerl. (eintretend).

Rüß d' Hand, Mama. Gut'n Morgen.

Frau Wallner.

Jessas, auf dich hab' i' ganz vergessen! Hast dich heut' allein fertig g'macht? (Sie hat Fanni ein Zeichen gemacht.)

Annerl.

Wenn sich niemand umschaut um mich!

Fanni.

So hätten S' doch gerufen!

Annerl.

Es ist ja schon die höchste Zeit. S' muß scho' laufen — wo ist denn 's Frühstück?

Fanni.

Da steht's ja eh am Tisch.

(Mutter am Fenster.)

Annerl.

Jessas, ist der Caucau aber heiß — der raucht ja no'!

Fanni.

Warten S', wir leeren ihn in's Häferl.

Annerl.

Geben S' acht, Sie schütten aus — und die Behner-jaufen — haben S' mir die eingewickelt?

Fanni.

Das is schon alles im Körberl.

Annerl.

Mi je, in Zeitungspapier, da geht ja alles durch und der Schinken wird schwarz extra.

Fanni.

S' hab' kei' ander's g'habt — jetzt können S' den Caucau scho' trinken — da nehmen S'.

Annerl.

Wo ist denn der Toni? (Trinkt.) Is' er scho' fort am End'? (Trinkt.)

Frau Wallner (wack).

Er schläft noch, laß ihn geh'n.

Annerl.

Ihr seid's immer soo. — (Trinkt.) Warum hab'ts ihn denn nicht aufg'weckt, daß er mi' begleiten kann in d' Schul'. S' geh' net gern allein. (Wirft ein Stöckel.) Die Buben von der Realschul' sind so keck allerweil. Sie stellt die Tasse, die sie stehend ausgerunten hat, nieder, wischt sich den Mund fest ab.) Soo, fertig bin i' —

Frau Wallner.

Tummel dich doch, es ist sehr spät.

Annerl.

S' bin eh scho' ferti. (Zu Fanni.) Geh'n S', helfen S' mir a bissel — aber geben S' acht auf die Schürzen, daß net verwuzelt wird. (Fanni hilft ihr in die Tasche und holt den Bopf heraus.) Adieu Mama! S' komm' später, wir haben Turnen.

Frau Wallner.

Adieu Annerl! Und sei schön brav. Und schwäg' net zu viel — Adieu.

Annerl.

Und sag' dem Toni, er soll mi' wenigstens z' Mittag abholen. I' hab' meiner neuen Freundin versprochen, daß i' ihr meinen großen Bruder zeigen wer'.

Frau Wallner.

Sa, ja, ich werd's ihm schon ausrichten, geh nur! Und gieb acht auf die Wägen. (Annerl ab.) Gott sei Dank, wenigstens das Kind ist aus dem Haus, ohne was gemerkt zu haben — Fanni, Sie haben ihn ja zum letztenmal geseh'n! Wie hat er denn ausg'schaut — war er aufgereggt vielleicht? Oder sonst was besunders?

Fanni.

Na — er war halt — wie immer halt.

Frau Wallner.

Hat er nichts gesagt! Gar nichts? — Nichts Auffallendes, mein' ich! Denken S' gut nach, Fanni — ich bit' Sie!

Fanni.

Aber, gnä' Frau! — der junge Herr ist z' Haus kommen, hat g'sagt: — Fanni, schnell mein Essen, — hat alles schnell z'samm'geessen, dann hat er sich anders anzog'n, den neuen, schönen Anzug — und 's wieder fort.

Frau Wallner.

Und nichts hat er mir sagen lassen, nichts, nicht ein Wort? Gott, warum hab' ich gestern nur den unglückseligen Besuch machen müssen! Wär' ich nur zu Haus geblieben, zu mir hätt' er vielleicht doch was g'sagt — ich hätt' ihn fragen können!

Fanni.

Er wird vielleicht heut' früh gleich in's Bureau sein —

Frau Wallner.

Ich zieh' mich an, ich fahr' hin — ich frag' — ich halt das nicht aus! Dieses Warten da, ich werd' noch verrückt! — Und wenn sie im Bureau nichts wissen, fahr' ich auf die Polizei. Sie müssen ihn suchen, — weiß Gott, wo er liegt! (Stodenzeichen, Fanni läuft hinaus, Mutter will folgen, und muß sich halten.) Ah, — jetzt bringen sie ihn — wenn er nur noch lebt — nur noch leben soll er — Toni — o Gott — Toni — wenn du mir das antust — o Gott!

Toni (wack eintretend).

Guten Morgen, Mama, verzeih' —

Frau Wallner (sitzt schwer in den Sessel).

Wenn du nur noch lebst — dann ist ja alles gut!

Toni.

Aber Mama — Mama, — wie kann man sich denn so aufregen, — aber Mama — wie du nur ausschaut — aber geh — ich bin doch kein Kind, das verloren geht.

Frau Wallner.

Ich hab' halt so viel Angst g'habt, und ich bin halt einmal so!

Toni (tut bei ihr und streicht ihr die Hände).

Schau, Mama, du darfst nicht böß sein — ich hab' halt den Kopf verloren! — Es ist ja auch kein Wunder! — Schließlich — und dann später — wie's mir ein- gefallen ist, war niemand da, den ich hätte schicken können; und dann hab' ich mir gedacht —

Frau Wallner.

Warum bist d' denn nicht gekommen? Wo warst d' denn?

Toni.

Ich hab' warten wollen, bis die Annerl in der Schul' is — damit — es ist doch nicht nötig —

Frau Wallner.

Sa, wo bist d' denn g'steckt, du nichtsnutziger Mensch, die ganze Nacht? Mein Aug' hab' ich zug'macht. — Warst in Venedig, oder wo?

Fanni (mit Theefrett).

Da hab'n S' an Thee, junger Herr, damit S' was Warm's in den Magen krieg'n; wenn man 'braht hat, is so was gut.

Toni (ist aufgesprungen).

Sa, schön, 's is schon gut, stellen S' ihn nur nieder — dort.

Fanni.

Seh'n S', gnä' Frau, hab' i' 's net immer g'sagt. Wer hat wieder recht? — i'!

Toni.

Sa, ja, Fanni, Sie haben recht — aber später, ich muß gleich wieder fort — also, bitt' Sie, ich muß reden mit der Mama —

Fanni.

Na, na! I' geh' eh scho' — wenn S' net aus- g'schlafen sein, hab'n S' an Grant, wie a klein's Kind. (W.)

Frau Wallner.

Aber, so red' endlich. Ist dir was passiert?

Toni.

Na, passiert g'rad nicht, — aber — ich kann dir das so furchtbar schwer sagen — ich fühl's ja, es ist ein großes Opfer, was ich von dir verlange — ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll — es ist — aber ich hab' ja sonst niemanden, als dich. (Nimmt ihre Hände.) Nicht wahr, Mutter, du hast mich lieb — sehr lieb, du wirst mich nicht im Stich lassen, du wirst mir helfen, nicht wahr, Mutter?

Frau Wallner.

Was ist dir denn geschehen, um Gotteswillen? Hast d' vielleicht was ang'stellt, im Bureau am End' gar —?

Toni.

Aber nein, Mutter! Es handelt sich um ein junges Mädchen — das —

Frau Wallner.

Du hast eine Liebchaft?

Toni.

Keine Liebshast, es ist ernst! — ich — ich —
betrachte mich als verlobt — seit heute! Ja!

Frau Wallner.

Das ist ja der helle Wahnsinn! — Du bist ja
selber noch ein Kind!

Toni.

Ich bin in eine Familie eingeführt worden —
und —

Frau Wallner.

Und hast dich fangen lassen —

Toni.

Nein — aber — die Familie — die Familie —
du kannst nicht dort verkehren — es sind keine Leute,
mit denen man verkehren kann — ich wär' ja auch
nicht wieder hingegangen — aber das eine Mädel —
Mutter, das Herz hat's mir abgedrückt — dieses liebe,
unschuldige, reine Geschöpf unter diesen Menschen —
immer die Angst, ob sie sich noch länger wird wehren
können — und heute — ich kann nicht mehr in's Haus
kommen — und das Mädel allein lassen, hab' ich auch
nicht können — ich — ich — ich — hab' sie fort-
gebracht — gestern Abend — sie darf nicht mehr zurück
zu ihrer Mutter — du sollst sie aufnehmen — bei —
dir — so lange, bis —

Frau Wallner.

Bei mir — ja, aber — bei mir? Aber —

Toni.

Ja — bei dir — so lang — bis es mir möglich ist —

Frau Wallner.

Ja, aber Kind — ein wildfremdes Geschöpf —
bei uns? — das geht doch nicht!

Toni.

Sie wird ja kein fremdes Geschöpf bleiben!

Frau Wallner.

Na ja, eben deswegen — alle Leute möchten ja
sagen und mit Recht — das geht doch nicht!

Toni.

So werd' ich wegziehen von zu Haus — darf sie
dann kommen — darf ich ihr sagen — daß du — ja
— kann ich ihr das sagen, Mutter — daß du's erlaubst
— darf ich?

Frau Wallner.

Sei doch nicht gleich so aufgeregt — hab' doch ein
Wiffel ein Einseh'n! Du weißt nicht, was du da ver-
langst —! Ich glaub' ja, daß du sie gern hast, und
daß vielleicht schad ist um sie —

Toni.

Schad? Nur schad? Eine Todsfünde wär's!

Frau Wallner.

Aber ich kann doch nicht — es geht ja nicht! Und
die Annerl wird ja auch schon groß, was soll die denn
denken — ich stell' mir halt vor — du wirfst doch noch

einmal eine andere Partie machen — und was soll dann — ?

Toni.

Willst du mich schlecht machen, Mutter? Schau nur erst einmal, sehen sollst du sie, dann wirst du gleich ganz anders reden — es wird dir g'rad so geh'n, wie mir. — Das Mädel braucht ja nur ein Bissel Wärme, ein Bissel gute Behandlung. Sie muß nur erst heraus aus dieser fürchterlichen Häuslichkeit! — Bei uns — zwischen dir und der Annerl, wird sie aufwachen.

Frau Wallner.

Ich kann dir ja auch nicht so helfen, wie du dir vielleicht denkst! — Das Bissel, was da ist — ist doch für die Annerl — nicht?

Toni.

Ich werd's schon herschaffen, ein Nebenverdienst ist immer zu finden — wenn du nur „Ja“ sagst, dann ist alles gut! — Ich bin jung und gesund. Es wird geh'n, es muß geh'n — ich glaub' an die Zukunft — gut wird's werden, schön wird's werden — glücklich werden wir sein —

Frau Wallner.

Ja, ja, du bist leichtsinnig und verliebt, und nimmst das auf die leichte Achsel!

Toni.

Ich glaub', du kennst mich besser! — Du weißt, ich hab nie ein Mädel lieb gehabt — sie ist die erste, und wird die einzige bleiben — ich kann nicht so —

so herumlieben. Und wenn du uns in Stich laßt — ich weiß ja dann nicht aus und nicht ein — ich kann das Mädel nicht sitzen lassen! Mutter, du bist ja doch sonst so gut, thu' mir — thu' uns das nicht an — wir haben ja niemanden als dich — du bist unsere ganze Hoffnung! Die einzige überhaupt! — Ich weiß, daß ich dir nie genug werd' danken können! — Mutter — es ist schwer für dich — ich weiß! — aber sei gut — ich hab' ja — die Luz — so lieb, Mutter! — Die Luz und du — du und die Luz — sonst giebt's nichts auf der Welt für mich! (Pause, dann heiß.) Mutter! (Er umklammert ihre Hände.)

Frau Wallner (nach einer Pause, langsam).

Wenn — du — glaubst, daß dein Glück — davon abhängt — in Gottesnamen — bring sie her.

Toni (läßt sie wie verrückt).

Ich dank dir! Ich hol' sie.

Frau Wallner.

Jetzt gleich — willst du — aber —

Toni.

Mutter — du weißt nicht, wie sie wartet —

Frau Wallner.

Gut also — geh'! geh' nur! Wenn du nur glücklich wirst!

Toni (stirmt hinaus.)

Ich hol' sie, ich hol' sie.

(Die Mutter sitzt ein paar Sekunden regungslos, dann tritt Janni ein.)

Fanni.

Der junge Herr is scho' wieder fort? — Und net a mal an Thee — hat er 'trunken? — Is ihm was?

Frau Wallner.

Fanni — räumen S' da ein Bissel zusammen — wir werden gleich einen Besuch bekommen —

Fanni.

Jessas — so früh — und gnä' Frau sein ja no gar net an'zogen!

Frau Wallner.

Ja, 's ist wahr — machen — Sie Ordnung hier, und kommen Sie dann herein zu mir. (Steht auf und geht hinaus.)

Fanni

(trägt das Theegeßhir weg — öffnet das Fenster, stellt die Sessel, holt ein Staubtuch aus der Tischlade und wischt eine kleine Weile — plötzlich ein Glodenzeichen, sie eilt ab. Pause. Toni öffnet die Thür und will Luz hereinziehen.)

Luz.

Mein — ich trau' mich nicht! Ich wart' da heraußen, bist d' mich holst —

Toni.

Aber was fällt dir denn ein! Wie schaut denn das aus? — Komm nur.

Luz.

Geh' du voraus wenigstens.

Toni (schiebt sie herein).

Na siehst du, jetzt bist du da —

Luz.

Ja — aber da — spür mein Herz — i' kann gar net ordentlich steh'n vor Angst.

Toni (rückt ihr einen Zantentil zurecht).

Aber, Kinderl — setz dich doch — da hast — es geschieht dir, ja nig!

Luz.

Gott — wie i' ausschau'n muß — so schlampert, die Haar — mir scheint, i' verlier s' gar! —

Toni.

Ich wollt', sie möchten aufgeh'n — soll ich dir die Madeln 'rauszieh'n? (Er streicht sie.)

Luz.

Nicht — wenn's deine Mutter sieht — nicht! Gott, sie wird ja so böß sein auf mich! — Glaubst d', daß sie mich sehr anfahren wird?

Toni.

Aber keine Spur! Sie ist doch so lieb und gut, sie wird dich lieb haben — und die Annerl auch.

Luz.

Glaubst'?

Toni.

Und auf einmal werd' ich kommen und sagen: wir sind so weit — es wird nicht lange dauern — es darf nicht! —

Luz.

Wenn nur alles gut geht!

Toni.

Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden, so mutig, so lebensfreudig! Ich hab' ja ein Ziel jetzt. Dieses herzige, teure Geschöpf da — soll mir gehören, mir, mir, mir ganz allein! Ach du — ganz weg bin ich, ganz schwindlig ist mir vor Glück — und daß du — so — so ganz heilig — noch zu mir kommst — sag's aufrichtig, Luz — ich verzeih' dir ja alles! — Sag', nicht einmal geküßt hat dich noch jemand vor mir — nicht einmal geküßt?

Luz (mühsam).

Ich — hab's dir — doch gesagt — nein.

Toni.

O Gott — gar nicht ausdenken kann ich mein Glück. (Winkt ihr die Hände.)

Luz.

Hast d' mich denn auch wirklich gar so lieb? ich mein' so — das d' mich nie mehr lassen kannst, hast du mich — so lieb — sag' mir's — aber wirkli', ehrli' — Glaubst das — daß du mich für immer gern hast? —

Toni.

Daß weißt du doch — das mußt du ja spüren.

Luz.

Ich kann's halt no' immer net recht glauben — so viel Glück auf einmal — und heiraten willst mi' auch?

Toni.

Sätt' ich dich sonst zu meiner Mutter gebracht?

Luz.

O, Gott! (Schlägt die Hände vor's Gesicht. Pause.)

Toni.

Mir scheint gar — aber Luz — nicht! —

Luz.

Wenn mi' meine Leut' nur net z' Haus hol'n — die wer'n wild wer'n — ich komm halt aus der Angst net 'raus.

Toni.

O, ich werd' schon reden mit deiner Mutter — ich wer' sie schon zwingen — heut' noch geh' ich hin — sie wird sich hüten —

Luz.

Na — na — du derfst net hingeh'n! Versprich mir's, daß du net hingehst — ja? versprichst mir das?

Toni.

Ja, aber warum denn? Es muß doch sein! — Sie wird ja doch erfahren, wohin du dich gewendet hast — und dann —

Luz.

S' wer' ihr scho' alles schreiben, oder sagen, aber du miß dich net drein; weißt d', du kannst net so reden mit ihr — bei dir wird sie glei' giftig. Und wenn s' in Saft kommt, aus lauter Gall — sie könnt' uns was anthun! S' wer' das scho' ausstochen mit ihr — wenn i' nur weiß, daß du zu mir haltst — dann trau' i' mi' alles! nur du — nur du sollst nicht — sag's mir no' amal, daß d' mi' lieb hast, daß d' mi'

net verlassen wirst, was immer a g'schieht, daß i' nie z'ruck muß zu meine Leut' — und daß du mir net untreu wirst — ja? Versprichst mir das alles? (Sie hat die Arme um seinen Hals gelegt, und schaut ihn tief in die Augen.)

Toni.

Alles — was du willst! (Die Mutter ist eingetreten, Toni bemerkt sie.) Die Mutter!! (Luz läßt die Arme rasch sinken.)
Meine Braut — meine Mutter!

Frau Wallner (will auf Luz zugehen).

Toni hat mir so viel Liebes — ich heiße Sie — es freut mich — mein Sohn — O Gott! (Sie bricht in Thränen aus.)

Toni.

Aber Mama — was ist denn?

Luz.

Soll ich hinausgeh'n — vielleicht stör' i' —

Toni.

Aber nein — du gehörst doch zu uns jetzt! —

Frau Wallner.

Sie dürfen nicht böse sein, wegen dieser dummen Weinerei — es war bloß Nervosität — ich hab Sie nicht kränken wollen. Ich bin nur ein Bissel nervös.

Toni.

Es war halt die Aufregung, weißt —

Frau Wallner.

Na, freilich — jetzt geben Sie mir schön die Hand — auf gute Freundschaft! (Luz beugt sich die Hand küßend, Mutter wehrt ab.) Aber nein, das hab' ich nicht gemeint — liebe

liebe — du hast mir noch nicht einmal gesagt, wie deine Braut heißt, Toni —. (Sie hat sie auf die Stirn geküßt.)

Luz.

Luiße — gnädige Frau —

Toni.

Ja, aber Luz wird sie gerufen. (Buchstabierend.)
L—u—z!

Frau Wallner.

Also, liebe Luz — zieh'n S' Ihr Sackerl aus und die Handschuhe auch — Sie sind ja zu Haus von jetzt — nicht? —

Luz.

Wenn Sie erlauben — gut' Frau —

Frau Wallner (zu Toni leise).

Is' recht so?

Toni (ebenso leise).

Danke! (laut) warte, ich hilf dir (er zieht ihr die Handschuhe aus), schau, Mama — was sie für liebe Handerln hat.

Luz.

Sei doch still, du dummer Mensch —

Frau Wallner.

Und Sie haben diesen nichtsnutzigen Duden da — wirklich so gern — kann man ihn denn überhaupt gern haben?

Luz.

O — ja — so —!

Frau Wallner.

Na, er verdient's wahrhaftig nicht! —
Dörmann, Lebige Leute.

Luz.

O, er is' so gut mit mir — ich bin ihm ja auch so dankbar, daß er mich her'bracht hat und — für alles — überhaupt! —

Toni.

Wirst du nicht gleich aufhören!

Luz.

Ich bin ja so glücklich, daß alles so 'kommen ist. S' glaub' ja immer no', daß i' träum', und auf einmal — wieder wach wer' — und fort muß —

Frau Wallner.

Aber nein — Sie bleiben da — wir lassen Sie nimmer weg — nit wahr, Toni —? Nötigenfalls red' halt ich noch mit Ihrer Mutter — oder weiß sie schon?

Luz (verneinend).

Toni.

Na — ahnen wird sie's schon — wo du bist —

Frau Wallner.

Und Ihre Sachen müssen wir ja auch holen lassen — Sie werden ja was brauchen —

Luz.

Ich war ja nicht d'rauf gefast — ich hab' gar niz g'richt. — Ich — wer' z'erst vielleicht — noch heut' — nach Haus schreiben — damit sie wissen — und mir was z'sammepacken.

Frau Wallner.

Also gut — der Toni kann den Brief gleich mitnehmen, du wirst ja dann so in die Bank müssen — nicht?

Toni.

Ja, freilich!

Frau Wallner.

Also kommen Sie, liebes Kind — Sie können gleich bei mir herinn' schreiben — ich werd' Sie einstweilen mit der Annerl zusammen einquartieren, bis der Toni sein Zimmer geräumt hat. (Zu Toni.) Du wirst ja auch noch was zu thun haben — also geh' — kommen Sie — hier — (Sie hat die Thür in's Nebenzimmer halb geöffnet.)

Luz.

Ich nimm vielleicht meine Sachen gleich mit. (Stafft Gut und Zatte zc. zusammen.)

Toni.

Schöne Behandlung — da lauft sie hin und sagt mir nicht einmal — Adieu!

Luz (zurückkehrend).

Da! (Reicht ihm den Mund.)

Toni.

Schnell sagen — daß d' mich gern hast!

Luz.

Ich hab' dich gern, aber (mit einem Seitenblick) deine Mutter hab' ich noch viel gern — weißt du's jetzt —

Toni.

Ah, so was! Hörst du's, Mutter — ich bin schon aus der Gnad' — (Es klopft heftig.)

Frau Wallner.

W'schieht d'r schon recht — na wer reißt denn aber so an! — Geh', schau' doch!

Toni.

Es ja die Fanni draußen — übrigens, wenn du willst.

Frau Brandl (außen).

Wohnt hier eine gewisse Frau Wallner vielleicht?

Fanni (außen).

Sawohl. Wen derf ich melden?

Toni und Luz (zusammen).

Deine Mutter.
Jetzt ist alles aus!

(Luz, die einen Moment schwach geworden, eilt zur Thür, wo sie gerade mit ihrer Mutter zusammentrifft.)

Frau Brandl (mit Knicks gegen Frau Wallner).

Sie entschul —

Luz

(stellt sich vor die Thür und sucht ihre Mutter am Eintritt zu hindern).

Geh fort, da hast du nix zu suchen — ich bin seine Braut. Laß mir mein Glück — geh fort!

Frau Brandl (schleust sie beiseite).

Mit dir hab' i' nix zu reden vorderhand — i komm' zu der Mutter von dem Menschen dort.

Luz (knickt wieder zusammen).

Toni.

Was wünschen Sie von meiner Mutter?

Frau Brandl (vor Frau Wallner).

Mein Name ist Brandl, i' bin die Mutter —

Frau Wallner.

Und was wünschen Sie — Ihre Tochter?

Frau Brandl.

Eine Mutter kommt zu der andern Mutter.

Luz.

Mutter, sei net schlecht mit mir, erbarm' di', laß mi' da —

Toni.

Sie kann dir ja nichts thun — schau, wie ruhig ich bin — aber Naß! —!

Frau Brandl.

Frau Wallner, Sie san ja auch eine Mutter — wie i'! Sie wer'n also begreifen — daß eine Mutter nix Höheres kennt, als das Wohl ihres Kindes! Sie werden somit begreifen, daß es eine Mutter schmerzen muß — wenn sie sieht — wie das geliebte Kind in's Verderben rennt — und extra noch die treue Mutterliebe mit Haß und schwarzem Uhdank lohnt. I' bin nur ein' einfache Frau — und wenn mei' Seliger a immer g'sagt hat —

Toni.

Bitte, Frau Brandl, die Rede können Sie ein ander's Mal auch halten — sagen Sie deutlich, was

Sie wollen, dann werden wir ebenso deutlich Ihnen sagen — was wir thun werden — aber —

Frau Brandl.

S' red' net mit Ihnen — i' red' mit Ihrerer Mutter — eine Mutter spricht zur ander'n Mutter —

Toni.

Aber Sie sehen ja, daß die andere Mutter nicht zu der einen Mutter sprechen will — also, was wünschen Sie?

Frau Brandl (fortfahrend).

Eine Mutter muß immer thun, was sie glaubt, daß es nötig ist für das Glück ihres Kindes. S' bin nur eine einfache Frau, aber ich habe Tag und Nacht mit allen Kräften gearbeitet, um meine Kinder gebildet zu erziehen und ihr Glück zu begründen. Frag'n S', wem S' woll'n, Frau Wallner, wem S' woll'n, können S' frag'n, jeder wird Ihnen sagen, daß i' eine gute Mutter bin. Für Kane hab' i' mi' so g'forgt, mi' so umathan, wie für meine Luz — und sie war immer zufrieden. — Und auf einmal kommt Ihr Sohn daher, ruiniert ihr die ganze Carriere — macht sie und uns unglücklich! Verdreht dem Mädcl den Kopf — ohne ihr was bieten zu können! Ist das ein Benehmen für einen feinen Menschen? — Der will ein feiner Mensch sein, der ein' Mädcl einfach die ganze Zukunft zu ruinieren sucht — und allen Schaden dazu? —

Toni.

Ich hab ihr die Zukunft ruiniert? — Gerettet hab' ich sie — gerettet! Versteh'n S'?!

Frau Brandl.

Mei' Tochter braucht net erst gerettet zu werden! Glaub'n S', die steht auf Sie an — wenn man in ihrem Alter schon so versorgt ist — da geht man nimmer z' Grund! — Außer, es kommt ein so gewissenloser Mensch, wie Sie — der ihr alles verdirbt! (wütend.) Aber das wird nicht g'scheh'n, das wird nicht g'scheh'n. Wenn Sie die Luz net herausgeben, geh' ich auf die Polizei, mit die Gendarm laß i' sie hol'n. Wir wer'n do' net das ganze Geld verlier'n! Shretwegu — wegen ein' solchen Buam!

Toni.

Meinetwegen? — Meinetwegen, sagen Sie?!

Frau Brandl.

Glauben S' vielleicht, der Ellinger wird so a Trottel sein — und ihr das Geld lassen, wenn er von Ihnen hört — und ihr d'raufkommt —

Toni.

Schon wieder dieser Ellinger! — Wer ist denn dieser Ellinger — gestern und heute wieder! Was hat der Mensch dreinzureden da? Was hat das mit Geld zu thun — überhaupt, wer ist der Ellinger — zum Teufel?

Frau Brandl.

Witt' Sie, stellen S' Ihnen net so! — Sie wissen's ganz gut — i' fall' Ihnen net 'rein!

Toni.

Wer ist der Ellinger? — Nichts weiß ich!

Frau Brandl.

Na, wer wird's denn sein — ihr Verehrer is halt —

Toni.

Von wem der Verehrer?

Frau Brandl.

Na, von mir net — von wem reden wir denn? — Von der Luz halt. I' hab' g'laubt, Sie wissen's schon endlich amal!

Toni.

Frau Brandl, verleumben Sie Ihre Tochter nicht — Sie lügen ja!

Frau Brandl.

Woll'n S' vielleicht sei' Bild seh'n — oder was wollen S' denn?

Toni.

Ich versteh' nur nicht, was Sie beabsichtigen mit dieser Erfindung!

Frau Brandl.

So fragen S' si' do' selber, von wem i' die Kleider hat — wer für sie sorgt — wie a leiblicher Vater — fragen S' i' do — nach ihrem Alten.

Toni.

Luz, sag', daß 's net wahr ist — ich glaub' nur dir, dir ganz allein glaub' i'! Sag', daß 's net wahr ist — Luz — daß die Person dort lügt —

Frau Brandl.

Person!

Luz (leise).

Ja, es ist wahr!

Toni.

Wahr! 's is wahr? — Wirkli wahr? Und alles andere wär' auf einmal net wahr? Aber na! das kann ja net sein — das kann ja gar net sein — das ist ja net möglich!

Luz.

I' hab' dir's ja allweil sagen wollen — aber i' hab' mi' halt net 'traut —

Toni.

Alles net wahr — was i' 'glaubt hab' von dir — Und du bist auch — du auch — du — du!!

Luz.

Bist d' böß, Toni?

Toni.

Also — du hast nur so gethan — Theater g'spielt mit mir — nur so — so — zum Spaß — Theater g'spielt —

Luz.

Aber na — Toni — das derßst net glauben — i' hab' mi' halt net traht —

Toni.

Dein Narr bin i' g'wesen — mit dem'st a Heß g'macht hast. — Ich hab' dich so lieb g'habt — und du hast mich nur ausg'lacht — die ganze Zeit lang — Ich verrückt vor Liebe — blind — dumm! — Und du,

Komödie — immer Komödie — nichts als Komödie —
deine Unschuld, Komödie, deine ganze Kleinheit — deine
Angst, dein Zittern, deine Bärtlichkeit — alles — alles
nur Komödie! — — Alles erstunken und erlogen!
Pfui — Pfui! — Pfui! —

Luz.

Ich — i — i — kann ja nix dafür, daß d' net eher
kommen bist — i' hab' mi' ja eh gnua 'kränkt des-
wegen.

Toni.

Rühr' mi' net an, du machst mi' schmutzig!

Frau Brandl.

So steh' do' auf! (Will sie wegziehen.)

Luz.

Weg — geh'! (Stößt sie bei Seite.) Schlag' mi', wenn
i' schlecht war — weil i' di' ang'logen hab' — aber
dann sei wieder gut — so derfst net sein mit mir —
i hab's ja net böß g'meint!

Toni.

Ich hab' gebetet zu dir — und ein anderer hat —
hat — was müßt Ihr gelacht haben über mich — du
und deine Leut' — wie jung und dumm bin ich ge-
wesen — wie jung und wie dumm!

Luz.

Es ja alles net wahr, was d' daherred'ft! — Di'
hab' i' gern, di' — hörst, di' — di' — di' und kan'
sonst! Kannst mi' ja schlagen, weil i' di' ang'logen
hab' — aber dann sei wieder gut! Schau, wir sind

halt net so reich — S' hab' mi' halt a fügen müssen,
und a Einsieh'n haben! Nimm mi' nur weg von dem
Leben und laß mi' da bei deine Leute — dann wirst
schö' seh'n, daß ich von kein' andern was wissen will,
als von dir! Gelt ja, du bist ja wieder gut, und alles
g'schieht, wie wir's verabred't hab'n — ja, gelt? — du
bist wieder gut — ja? Ich hab' dich ja so lieb, schau'
— ich schwör' dir's!

Toni.

Ja, Luz — begreiffst du denn nicht, begreiffst du
denn nicht? Ich kann dir ja kein Wort mehr glauben,
keinen Blick, keinen Ton.

Frau Wallner.

Sei wenigstens nicht böß mit ihr! — Sie hat ja
nicht gewußt, was sie thut —

Frau Brandl.

Na, jetzt ist's aber gnua! Jetzt fangen Sie net a
no an! Was der Herr Wallner über mei' Tochter
denkt, is mir ganz alles eins! — Er soll's nur an-
schrei'n, 's g'schieht ihr schö' recht, warum folgt i' net
ihrer Mutter.

Luz.

Gern hat er mi' g'habt, g'heirat' hätt' er mi' —
aber — du — du — weil — du daherkommst!

Frau Brandl.

S' glaub's ja, daß S' in das Madel verschossen
sein — Sie sein ja net der Erste, der auf sie spixert
— ich hätt' ja a nix dagegen, wenn die Verhältnisse

anders wär'n, aber wie die Verhältnisse halt liegen —! Das Madel hat zwanzigtausend Gulden angelegt, die g'hör'n ihr, wenn's g'scheidt 's! Und wenn heut' der Ellinger stirbt — jeden Augenblick kann's an Grafen hab'n — bei der Figur! Können Sie ihr was bieten — haben Sie was? Na, nig hab'n S'! Und die Mutter wird a net aufharucken woll'n mit die Moneten.

Luz.

Was hab' i' denn vom Geld allein? —

Frau Brandl.

Glaubst i' will mi' für die Raß g'radert hab'n, alle die Jahr' — i' leid's einfach net — da kannst mach'n was d' willst!

Luz (steigend).

Was leid'ft net — han — was?

Toni.

Sei doch net so wild, Luz — es hilft ja doch nig!

Luz.

Es hilft do' nig? Alles nig — auch wenn i' mi' losmach' — du brauchst mi' ja net z' heiraten — nimm ma — a Zimmer irgendwo —

Toni.

Du vergißt — ich bin nicht reich genug für dich!

Luz.

Aber, das macht ja nig — das ist doch ganz was anders bei dir!

Toni.

Mein. — Ich verzeih' dir ja alles wegen meiner — aber — aber —

Luz (dicht bet ihm, mit prüftlichem Einfall).

Dann komm' wenigstens — so zu uns wie früher (Pause), das mußt du, hörst d', i' laß di' net aus, i' laß di' net — hörst d' — wenigstens kommen mußt d', denk doch d'ran, (leiser) wie'ft mi' küßt hast, heute Nacht, und wie'ft immer g'sagt hast — (stütert ihm etwas ins Ohr) ich bin noch so hungerig — Toni — du net — du net —

Toni (wie verwirrt).

Daß mich — laß mich gehen! Es ist besser wenn du mich laßt! (Angstvoll bebend.) Ich bitt' dich, laß mich!

Luz (triumphierend).

Jetzt weiß ich, daß du kommst.

Frau Brandl.

Und a Liebschaft hinter dem Ellinger sein' Kunden duld' i' net! (Zu Frau Wallner.) So reden Sie do' a was — 's geht do' Sie a an!

Toni.

Lassen Sie meine Mutter in Ruh' — Frau Brandl —

Frau Brandl.

Sie soll's Ihnen verbieten — wenn Sie's net von selber thun! S' duld's net — daß Sie hinter dem Ellinger sein Kunden — das giebt's net! Abschaffen laß i' Sie! 'auffschmeißen — ja, ja, auffschmeißen!

Luz (losbrechend).

Sangst scho' wieder an zu hegen! Und das laß' i' mir net g'fallen! Und wenn i' scho' net ganz bei ihm bleiben kann, so muß er wenigstens so zu mir kommen. Und wenn du so bist und ihn mir net gönst — so geh' i' jetzt no', auf der Stell' zum Alten und sag' ihm alles! Dann habt's gar nix von mir. I' pfeif' auf'n Alten, i' pfeif' auf's Geld, wenn i' mein' Toni net hab'n kann, nachher is mir alles egal! I' erhalt's Haus — i' gieb's Geld her —! Mit die paar lumpigen Gulden, die's d' aus der Sophie außa quetscht, kunnten mir längst am Mist liegen. Mücht' do' seh'n, ob't mir das verbieten kannst, den Toni gern zu hab'n. Das is mei' Sach', verstanden! Da hat mir keines was d'rein z' reden. Der Toni wird kommen, so oft er will! Du wirfst ihn net auffischmeißen! verstanden? Von heut' ab bin i' der Herr im Haus. Und dabei bleibt's —! Um a sechse erwart' i' di', Toni — hörst — kannst ruhig kommen jetzt!

Toni.

Du red'st ja wie die Sophie auf einmal —

Luz.

Und jetzt geh'n ma, Mutter. Wir haben die gnä' Frau lang gnuu inkommodiert — sie wird a was Besser's zu thun hab'n, als so umanander steh'n mit uns! — (Auf Frau Wallner zugehend und ihr die Hand küßend.) I' dank' Ihnen a no' schön für alles Liebe und Freundliche — es hat halt net sein sollen —. Müß d' Hand. Pfiat

di' Gott derweil, Tonerl — also so um a sechse herum und vergiß nicht. (Sie stößt ihm abermals etwas ins Ohr und küßt ihn dann herzlich.) Adje, Schag. — Und jetzt komm, Mutter, wir geh'n — (sie nimmt die Mutter und schiebt sie gegen die Thür, die drei Frauen knien stumm, Pause).

Toni.

Und ich hab' sie doch so lieb gehabt.

Frau Wallner.

Mein armer Bub' —

Toni.

Luz — Du — Du — (Er will ihr nach.)

Frau Wallner (angstvoll).

Toni, Toni!

Toni.

Nein, nein, ich thu's ja nicht, es ist nur —

Frau Wallner.

Sei stark, es wird vorübergeh'n. Ich weiß, es wird vorübergeh'n!

Toni (mit plötzlichem Ausbruch).

Mutter — ich schäm' mich sooo —

(Der Vorhang fällt.)

Ende.